

Gerhard Dafert

Zur Geschichte des Kinos in Eggenburg Von den Anfängen bis zum Clemens Holzmeister-Bau

Die Anfänge

Die ersten Kinovorführungen in Österreich fanden im März 1896 in der Wiener Krugerstraße statt. Die frühen Vorführungen von Filmen erfolgten üblicherweise in Zelt- oder Ladenkinos, wobei in den ersten zwanzig Jahren kaum „feuersichere“ Lichtspieltheater zur Verfügung standen.¹ In Eggenburg dürften die ersten öffentlichen Filmvorführungen nach 1900 von wandernden Kinotheaterunternehmern vorgenommen worden sein. Dazu wurden entweder am Hauptplatz eigene Zelte errichtet oder die Säle des Hotels „Zum Goldenen Löwen“ des Gastwirtes Franz Bradna in der Eggenstraße 11 (Eggenburg Nr. 78) verwendet.² Um 1910 sind die ersten Aufführungen im Hotel nachgewiesen³, die ohne Zwischenfälle durchgeführt wurden. Ein anderes Kino hat es zu diesem Zeitpunkt in der Stadt noch nicht gegeben, denn Bradna schreibt: „Für Eggenburg besteht dermalen noch keine Konzession für kinematographische Aufführungen.“⁴



Abb. 1: Lichtspielhaus
Eggenburg
Sammlung Dafert,
Eggenburg

¹ Bescheid des Bundesdenkmalamtes vom 22. Jänner 1987, Unterschutzstellung des Eggenburger Kinos, Krahuletzplatz 2. Zur Geschichte der Kinos im Waldviertel und des Eggenburger Kinos siehe auch: **Friedrich Polleroß**, *Kino im Waldviertel und die Lichtspiele in Wegscheid am Kamp (1948 - 1985)*. In: Wv 3/2005, S. 261 – 316; **Werner Schuh**, *Kino(s) im Waldviertel* (Dipl.-Arb. Wien 2004), er gibt die erste Filmvorführung in Wien mit dem 20. März 1896 an. Zur Geschichte des Eggenburger Kinos siehe auch **Kurt Linsbauer**, *Eggenburger Sammler raritäten von A – Z* (= Band 1, Eggenburg 2006) S. 138-151.

² Eggenburg, Stadtamt, Bauakte, Haus Eggenstraße 11, im Folgenden Bauakt Eggenstraße; hier: Ansuchen des Franz Bradna vom 14. Juni 1913 um Befürwortung seines Kinolizenz-Ersuchens.

³ **Burghard Gaspar**, *Eggenburg anno dazumal* (St. Pölten 1980) S. 37.

⁴ Bauakt Eggenstraße.

Abb.2: Plakat des
Wanderkinos
Berousek
Stadtarchiv Eggenburg



Jedoch dürfte es erste Pläne gegeben haben, ein „Kinotheater“ zu errichten.⁵ Für 1912 lässt sich eine Kinovorführung von Matthias Berousek, dem Betreiber des Wanderkinos „The American Grand Bioscop“, in seinem Zelt am Hauptplatz von Eggenburg belegen.⁶ Am 6. Februar 1913 fragte er von Gmünd II⁷ aus bei der Gemeinde an, ob ihm wie im Vorjahr wieder der Hauptplatz zur Verfügung gestellt würde; er beabsichtigte, in der Sommersaison einzutreffen und einen ganzen Vorstellungszyklus zu veranstalten. Im Briefkopf ist das Kino entsprechend beschrieben: „Grösstes elektrisches Theater auf Tournee – eigene elektr. Anlage – Americ. Zelte, bequem und modern eingerichtet – Fassungsraum 2000 Personen – Erstkl. Konzert-Kapelle. Stets nur erstklassiges Programm – Dauer jeder Vorstellung 1 ½ Stunden – Dramatisch! Belehrend! Komisch!“ Im Postskriptum wandte er sich sogar direkt an den „Herrn Sekretär“ und teilte ihm mit, dass er seinen Bruder Jean „hier in Gmünd“ durch Tod verloren habe – offensichtlich hatte mit dem Gemeindebediensteten ein gutes Einvernehmen geherrscht. Doch vergebens. Auf der Rückseite des Briefes ist die deutliche Antwort von Bürgermeister Anton Geppert (1911 – 1919) vom 7. Februar 1913 vermerkt, wonach die Gemeindevertretung ihren Standpunkt bezüglich der Kinoverführungen geändert habe und diesen nicht mehr „sympathisch“ gegenüberstehe. Er sei nicht in der Lage, seinem Ansuchen „willfahrende Folge“ zu geben.

Aus zwei Zeitungsnotizen der „Eggenburger Zeitung“ ein Jahr später kann auf den Grund für den Gesinnungswandel geschlossen werden. Am 27. Februar 1914 wurde empört von Kinovorführungen in Unterdürnbach berichtet, wo offensichtlich ein fahrender Kinobetrieb, dessen Inhaber nicht genannt wird, Station machte.

⁵ Kinematographische Rundschau Nr. 244 (10. November 1912) S. 13 ohne nähere Einzelheiten.

⁶ Stadtarchiv Eggenburg (StAE), Gemeindeakte 1913, Z. 174, Ansuchen von Matthias Berousek vom 6. Februar 1913.

⁷ Ob Gmünd der Wohnort bzw. Unternehmenssitz war oder nur Station, ist nicht ersichtlich.

Bei der letzten Vorstellung zeigte er „Pikanterien“, die „eine gesunde Kritik nicht vertragen“, so dass man sich einen künftigen Besuch verbitte. In der Ausgabe vom 13. März 1914 wurde darauf gleichsam geantwortet, als von Maissau berichtet wurde: „Wie in Unterdürnbach [...] machte es das Kino Berousek vor [...] Jahren auch bei uns.“ Auch hier wären bei der letzten Vorführung „Pariser Schweinereien gemeinster und niedrigster Gattung“ gebracht worden.⁸ Die Gemeindeämter wurden aufgefordert, bei den Bewilligungen auf einwandfreie Szenen zu bestehen. Die Vermutung liegt nahe, dass auch in Eggenburg die Gemeindeverantwortlichen, durch ähnliche Vorkommnisse alarmiert, den Standpunkt geändert haben.

Generell hat in diesen Jahren die Film- und Kinowirtschaft einen schnellen Aufschwung⁹ erfahren, wie ein Blick in die betreffenden Akten im NÖ Landesarchiv unterstreicht. Die Zahl der Konzessionswerber bei der NÖ Statthalterei muss nämlich so groß gewesen sein, dass sie Vordruck – Formulare sowohl für die Erteilung einer „Kinematografenlizenz“ als auch für die negative Entscheidung über Ansuchen auf „Produktions-, Drehorgel- und Kinematografen – Wander- Lizenzen“ auflegte. Der Bearbeiter brauchte fast nur mehr Name und Adresse einsetzen und den nicht zutreffenden Begriff streichen. Die Ablehnungsbegründung „mangelnder Lokalbedarf mit Rücksicht auf die große Zahl von Lizenzen“ war auch schon vorgedruckt.

Die allgemeine Wirtschaftsentwicklung verlief in Österreich – Ungarn ab 1896 bis zum Ausbruch des Weltkriegs 1914 überaus positiv. Diese Phase des Booms, jäh durch den Krieg abgebrochen, wird aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht auch als „Zweite Gründerzeit“ bezeichnet, das Wirtschaftswachstum der Monarchie übertraf sogar dasjenige des Deutschen Reiches.¹⁰

Als Spiegelbild dieser wirtschaftlichen Dynamik im Großen erscheinen die Ereignisse rund ums Eggenburger Kino vor über 100 Jahren im Kleinen; der Ausdruck „Gründerzeit“ trifft auch auf die kleine Eggenburger Welt zu. Die oftmalige Angabe des Datums – soweit eruierbar – soll im Folgenden verdeutlichen, wie rasch damals die Prozesse abliefen.

Der Wettlauf in Eggenburg und die Rivalität mit Horn

Im Jahr 1913 setzte in Eggenburg vor allem zwischen zwei Wirtschaftstreibenden, dem genannten Hotelier Franz Bradna und dem Eggenburger Kaufmann und Realitätenbesitzer Josef Winkler, ein Wettlauf um die erste Kinolizenz ein; daneben gab es auch andere Bewilligungswerber, dazu weiter unten. Winkler, der sein Geschäft in der Nähe von Bradna in der Rathausstraße 14 betrieb, war erst in der Gemeinderatssitzung vom 4. April 1913 das „Heimatrecht“ Eggenburgs verliehen worden.¹¹ Offenbar witterten beide Unternehmer eine Einnahmequelle, beide saßen – etwas brisant – in der Gemeindevertretung, dem „Gemeindeausschuss“, Bradna war Gemeinderat (das entspricht heute dem geschäftsführenden Gemeinderat bzw. Stadtrat), Winkler Gemeindebeirat (das entspricht heute dem Gemein-

⁸ Eggenburger Zeitung 9. Jg., Nr. 9 (27. Februar 1914) S. 3 und Nr. 11 (13. März 1914) S. 5.

⁹ Vgl. **Roman Sandgruber**, *Ökonomie und Politik: Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. In: Herwig Wolfram (Hg.), *Österreichische Geschichte* (Wien 1995) S. 282 f.

¹⁰ Sandgruber, *Ökonomie und Politik* (wie Anm. 9) S. 292 f.

¹¹ Eggenburger Zeitung 8. Jg., Nr. 15 (11. April 1913) S. 2.

Abb.3: Franz Bradna,
Hotelier
Archiv Linsbauer, Eg-
genburg



derat). Bradna war zudem Klubobmann im „Bürgerklub“¹², wohl einer Fraktion im Gemeindeausschuss, dem die meisten Gemeinde(bei)räte, auch Winkler, angehörten. (Nach dem Ersten Weltkrieg sollten sich die politischen Wege jedoch trennen:

Bradna, der als Christlich-Sozialer galt, beendete 1919 seine politische Laufbahn, Winkler kandidierte unter dem Namen „Wirtschaftspartei“ für die Deutschnationalen und wurde am 24. Juli 1919 mit Hilfe der Sozialdemokraten und einer Angestelltenliste zum Bürgermeister von 1919 bis 1923¹³ gewählt.) Gleichzeitig kam es zu einer heftigen Kontroverse Eggenburgs mit dem Christlichen Arbeiterverein in Horn um eine Kinolizenz. Die Vorgänge

stellen das Selbstbewusstsein der Stadt und seiner Bürger sowie wirtschaftlichen Mut unter Beweis.

Die ersten Anträge

Vermutlich im Februar oder März 1913 hat der Christliche Arbeiterverein in Horn¹⁴ um eine Lizenz zur Aufführung von „kinematografischen Bildern“ im großen Theatersaal des Katholischen Gesellen-Vereins-Hauses im Verband des Klosters des Redemptoristenordens in der Bürgerspitalgasse bzw. Schulgasse in Eggenburg angesucht, denn die Bezirkshauptmannschaft (BH) in Horn forderte am 11. März 1913 die Gemeinde Eggenburg um Stellungnahme in dieser Angelegenheit auf. Obzwar am 4. und am 14. April Gemeindeausschusssitzungen stattfanden, beschäftigte sich dieses Gremium erst am 5. Mai mit der Materie. Der Beschluss¹⁵ war kurz und eindeutig: „Die Stadtgemeinde Eggenburg ist aus prinzipiellen Gründen nicht in der Lage, der Erteilung [...] zuzustimmen.“

Josef Winkler wandte sich in der Folge ebenfalls an die BH Horn, die am 11. Juni 1913 sein Gesuch um eine Kinokonzession in Eggenburg erhielt und die mit Erlass vom selben Tag eine Äußerung der Gemeinde dazu verlangte. In seinem Antrag führte Winkler aus: *Der Kinomatograf hat sich in kurzer Zeit die Welt erobert und besteht heute schon in jedem größeren Ort [...] das Bedürfnis nach Veranstaltung derartiger Aufführungen, weshalb auch für die meisten größeren Orte des flachen Landes schon derartige Konzessionen erteilt wurden. Mit der immer größeren Popularisie-*

¹² Bei den gebundenen Sitzungsprotokollen im Stadtarchiv Eggenburg sind zumeist vor den Protokollen der Sitzungen des Ausschusses Einladungen zum Bürgerklub eingelegt, die Bradna als Klubobmann zeichnete.

¹³ Volkspost Eggenburg 13. Jg., Nr. 29 (18. Juli 1919) S. 3 sowie Nr. 31 (1. August 1919) S. 4; Der Bote aus dem Waldviertel 42. Jg., Nr. 1003 (2. August 1919) S. 8; Gaspar, *Eggenburg* (wie Anm. 3) S. 37.

¹⁴ Bereits ab 1912 fanden im Horner Vereinshaus erste Kinovorführungen statt. Vgl. Elisabeth Ulsperger, *Modell und Wirklichkeit. Zur kulturellen und politischen Praxis in Kleinstädten*. In: Hannes Stekl (Hg.), *Kleinstadtbürgertum in Niederösterreich*. Horn, Eggenburg und Retz um 1900 (= Forschungen zur Landeskunde für Niederösterreich 27, St. Pölten 1994) S. 72f.

¹⁵ StAE, Sitzungsprotokolle 1911–1914, im Folgenden Protokolle, S. 500.

rung haben die Aufführungen auch ihren Charakter geändert, die sogenannten Spektakelstücke werden immer mehr von der Darstellung der jüngsten Welt- und Tagesereignisse und von volkstümlichen wissenschaftlichen Vorführungen abgelöst, welche in hohem Grade die Volksbildung fördern.

Er verwies darauf, dass er seit 16 Jahren in Eggenburg ansässig und seit 13 Jahren hier Kaufmann wäre, sowie auf seine Funktionen als Gemeindebeirat und Vorsteher der Genossenschaft der Handelsgewerbe.¹⁶

Franz Bradna, als Gemeinderat über dieses Schreiben vermutlich informiert, reagierte sofort: Am 14. Juni 1913 ersuchte nunmehr Bradna die Stadtgemeinde Eggenburg um „Befürwortung“ seiner Bewerbung um eine Kinolizenz im Standort Eggenstraße 11. Damit suggerierte er möglicherweise,

dass er bereits bei der Behörde um eine solche angesucht hätte; das dürfte aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht der Fall gewesen sein. Ein Ansuchen an die BH Horn um eine Kinolizenz ist erst für den 10. Juli nachweisbar.¹⁷ In seinem Schreiben an die Gemeinde verwies Franz Bradna einerseits auf die bisherige klaglose Verwendung seines Saales als Kino und andererseits darauf, dass für Eggenburg noch keine Kinolizenz bestünde, also auch nicht für Winkler. Dies ist ein deutlicher Wink, dass die Angelegenheit für beide Interessenten noch unentschieden stünde oder unentschieden zu stehen habe und dass es nicht auf die Reihenfolge der Ansuchen ankommen dürfe.

Die Antwort¹⁸ des Bürgermeisters vom 4. Juli 1913 an Franz Bradna und beinahe wortident vom 9. Juli 1913 an Josef Winkler fiel für beide enttäuschend aus: die Stadtvertretung habe am 4. Juli den Beschluss gefasst, dass die jeweilige Bewerbung abgewiesen werde. Knapp werden drei Gründe angegeben: 1.) *Mangel an Lokalbedarf.* 2.) *Der Kinematograf gibt den unbemittelten Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit, durch leichtsinnige Ausgaben ihre ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse noch mehr zu verschlechtern.* 3.) *Der Kinematograf hat es in der Möglichkeit, durch seine Darbietungen eine moralische Schädigung der Bevölkerung herbeizuführen.* Das Abstimmungsergebnis im Gemeindeausschuss zu diesem Beschluss lautete 10:5 und ihm ging eine lange lebhafte Debatte voraus. Mit Datum 8. Juli 1913 ist der Sitzungsbeschluss auch der BH Horn übermittelt worden.¹⁹



Abb. 4: Josef Winkler, Kaufmann
Archiv Linsbauer, Eggenburg

¹⁶ NÖ Landesarchiv (NÖLA), BH Horn, 1936, XI-415-167 (Akten von 1913 bis 1936), im Folgenden BH Horn.

¹⁷ Bauakt Eggenstraße. Wie nahe Bradna vermutlich dem Stadttamt gestanden ist, zeigt auch, dass die Eingaben Bradnas an die Gemeinde und an die Bezirkshauptmannschaft sowie die Schreiben der Gemeinde an Winkler und Bradna mit ziemlicher Sicherheit auf der selben Schreibmaschine – des Stadttamts? – geschrieben wurden.

¹⁸ Bauakt Eggenstraße; Eggenburg, Stadttamt, Bauakte, Gebäude Krahuletzplatz 2, im Folgenden Bauakt Kino.

¹⁹ StAE, Protokolle, S. 580; NÖLA, BH Horn; Eggenburger Zeitung 8. Jg., Nr. 29 (18. Juli 1913) S. 2, sie bringt die Ablehnungsgründe in umgekehrter Reihenfolge. Schuh, *Kino(s)* (wie Anm. 1) S. 79, bietet hier bezüglich Winkler die umgekehrte Chronologie und Kausalität an: aufgrund der Ablehnung hätte dieser den Antrag gestellt.

Auf diese Weise zog sich die Gemeindevertretung möglicherweise geschickt aus der Affäre: Mit der Berufung auf die sicherlich vorhandenen moralischen Bedenken musste sie sich nicht zwischen zwei honorigen Stadtbürgern entscheiden. Bradna ließ sich jedoch nicht entmutigen. Mit Schreiben vom 10. Juli 1913²⁰ ersuchte er die BH Horn um Erteilung der Kinolizenz, wobei er auf die anstandslose Hotelführung und die in seinem Saal bereits abgehaltenen Filmvorführungen verwies. Er behauptete, dass das Kino in Eggenburg und Umgebung zum „unabweislichen Bedürfnis“ geworden sei und versprach, bei der Auswahl der „Films“ [sic!] den Forderungen der „Sittlichkeit und Aestetik“ Rechnung zu tragen. Er kündigte „fallweise Gratisveranstaltungen“ für Schulkinder und „gelegentliche Wohltätigkeits-Vorstellungen“ an. Bezüglich der Abweisung durch die Gemeinde vertraue er auf die Behörde, die feststellen könne, dass die von der Gemeinde genannten Gründe „gänzlich unstichhältig“ seien. Die k.k. NÖ Statthalterei entschied aber bereits am 25. Juli 1913 abschlägig, weil „mit Rücksicht auf die Äußerung der Gemeinde Lokalbedarf nicht anzunehmen ist.“²¹

In der Fachpresse, der „Kinematographischen Rundschau“, wurde die Haltung des Gemeinderats heftig kritisiert und als „lächerlich“ bezeichnet.²²

Eine Änderung der Haltung der Gemeinde brachte offenbar eine weitere Initiative des Christlichen Arbeitervereins in Horn. Dieser beantragte nämlich im Spätsommer 1913 neuerlich eine Kinolizenz für den Standort Eggenburg im Vereinshaus. Am 5. September revidierte der Gemeindevausschuss ein wenig seine noch am 4. Juli eingeschlagene strikte Haltung. Man beschloss²³ eine „Äusserung über den Lokalbedarf“, der die im Juli festgelegten drei Punkte wörtlich übernahm. Allerdings wurde ein vierter Punkt angefügt: *Bei sich ergebenden Lokalbedarf beabsichtigt die Gemeindevertretung für einen Eggenburger Bewerber einzutreten.* „Anders gesagt: Wenn schon moralische Schädigung, dann durch einen Einheimischen, wenn schon den Armen das Geld aus der Tasche gezogen wird, dann zugunsten eines Eggenburgers.“

Die Stadt Eggenburg wird aktiv

Aber die Ablehnung hatte nicht zum gewünschten Ergebnis geführt. Die Eggenburger Gemeinde wurde am 13. November 1913 von der BH Horn von einer Kommission vor Ort für den 19. November um 15.15 Uhr verständigt.²⁴ Zwei Tage später lud dazu der Bürgermeister alle Gemeindevausschussmitglieder ein, auf der Einladungs-Kurrende stand groß „Kino-Theater“. Am 18. November 1913 lud man eilig für den nächsten Tag um 14.15 Uhr – also eine Stunde vor der Bauverhandlung der BH – zu einer Sitzung des Gemeindevausschusses ins Rathaus mit dem Vermerk „Sehr dringend – Nur ein paar Minuten“ ein. Einziger Tagesordnungspunkt war die „Stellungnahme gegen die Erteilung der Lizenz an den Horner Christlichen Arbeiterverein“. Der Gemeindevausschuss beschloss, dass die Gemeinde nach wie vor zum Beschluss vom 5. September stünde, eine Kinokonzession „im Bedarfsfalle nicht für eine auswärtige Unternehmung, sondern nur für einen Einheimischen zu befürworten“. Man verwies auf die Einigkeit aller Parteien und auf die Förderung der Volksbildung und der gemeinnützigen und

²⁰ Bauakt Eggenstraße.

²¹ NÖLA, NÖ Reg 1903 -1935 A, 1913 Zeichen XIV 199b, Zl. VIIa 2029.

²² Kinematographische Rundschau Nr. 281 (27. Juli 1913) S.4.

²³ Alle folgenden Informationen zu den Gemeindevausschusssitzungen: StAE, Protokolle, S. 608-726.

²⁴ Bauakt Kino.

wohltätigen Organisationen, die nur von einem einheimischen Unternehmer gewährleistet werde, da im gegenteiligen Falle „die Erträge für die Stadt zur Gänze verloren“ gingen. Man ging aber noch weiter: Die Lizenz für den Verein würde „eine derartige Erbitterung und Aufregung der Ortsbevölkerung erzeugen, dass sie diesem Unternehmen sicherlich nicht förderlich sein kann.“ Nach dem Gesetze hätte die Gemeinde Einfluss auf die Entscheidung, was entsprechend gewürdigt werden sollte, daher ersuchte man um eine Abweisung des Ansuchens. Mit diesem Beschluss wandte man sich am 20. November an die NÖ Statthalterei, da die Bezirkshauptmannschaft trotz der Willenserklärung der Gemeinde die Kommissionierung durchgeführt hatte. Man bezeichnete das Schreiben²⁵ als „Protest“. Im Konzept²⁶ für diesen Protest heißt es auch: *Die Gemeindevertretung fühlt sich durch ein derartiges Vorgehen brüskiert und erblickt hierin einen Gewaltakt, eine Missachtung und Verletzung der Gemeindeautonomie, gegen welche sie mit aller Entschiedenheit protestiert.* So drastisch wollte man sich dann doch nicht äußern und ließ diesen Satz in der endgültigen Fassung entfallen. Zur Sicherheit intervenierte die Gemeinde auch auf politischer Ebene.

Man wandte sich noch am gleichen Tag an den Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Wilhelm Miklas und übersandte²⁷ ihm eine Abschrift des „Protests“. Da Miklas ein Horner war, jedoch als Abgeordneter seinen gesamten Wahlkreis zu vertreten hatte, wurde er – diplomatisch klug – höflich ersucht, „sich der Austragung dieser Angelegenheit gegenüber neutral verhalten zu wollen“.

Aber auch damit begnügte man sich nicht. Nachdem sich die Eggenburger Interessenten offenbar geeinigt hatten, ging man vielmehr in die Offensive. Josef Winkler ersuchte die Gemeinde am 2. Dezember um Befürwortung seiner Bewerbung um eine Kinokonzession in Eggenburg.²⁸ Am Tag darauf befasste sich die Gemeindevertretung mit mittlerweile vier Konzessionswerbern, und zwar mit den Gesuchen von Josef Winkler, Ludwig Freund, Karl Lutter und Franz Walter.²⁹ Die Gemeindevertretung beschloss einhellig, eine Kinokonzession mit Standort Eggenburg bei der NÖ Statthalterei zu beantragen und von den vorliegenden Gesuchen das des „bodenständigen Konzessionswerbers“ Josef Winkler „wärmstens zu befürworten“. Als Begründung verwies man auf die von Winkler getätigte Verpflichtung, 25% des Reinertrages des Kinos gemeinnützig an Feuerwehr, Krippe und Verschönerungsverein zuzuwenden sowie den Obmännern Bucheinsicht zu gewähren. Diese Verpflichtung hatte er bereits in der Sitzung des Gemeindeausschusses vom 19. November mündlich geäußert und er hielt sie in seinem Ansuchen an die Gemeinde vom 2. Dezember schriftlich fest. Dieses Schreiben wurde in der Folge am 5. Dezember der NÖ Statthalterei vorgelegt und in Entsprechung des Beschlusses der Gemeindevertretung an diese das Ersuchen gestellt, die Konzession „gütigst“ an Winkler zu verleihen.³⁰ Die seinerzeitigen ablehnenden Beschlüsse tat man ab, indem man auf den „gerade in den letzten Monaten“ bemerkbaren Aufschwung des Kinobetriebes „Rücksicht“ nahm und auch den „vielfach geäußerten Wünschen der Bevölkerung“ Rechnung tragen wollte.

²⁵ Bauakt Kino.

²⁶ Zufällig aufgefunden im StAE, Gemeindeakte 1913 als Umschlag zu völlig anderem Akt 1472 wiederverwendet.

²⁷ Bauakt Kino.

²⁸ Bauakt Kino; StAE, Protokolle, S. 723-726; NÖLA, RStH ND, 1943 Ve 3-229 (enthält Akten von 1913 bis 1943), im Folgenden RStH.

²⁹ StAE, Protokolle, S. 719 und 723-726.

³⁰ NÖLA, RStH. Ob die Gewinnbeteiligung jemals umgesetzt wurde, ist eine reizvolle Frage.

Einer der Mitunterzeichner war Gemeinderat Franz Bradna. Welche „Einigung“ zwischen den Kontrahenten erzielt wurde, war nicht eruierbar, jedoch kann vermutet werden, dass Bradna die Zusicherung erhielt, bis zur Eröffnung eines Kinos von Winkler in seinem Hotel Kinovorstellungen durchzuführen, siehe dazu weiter unten.

Kino im Hotel Bradna

Bradna dürfte schon Investitionen in die Anschaffung der Apparaturen getätigt haben. Die „Eggenburger Zeitung“, die in den Wochen und Monaten davor das Thema Kinolizenz vollkommen aus der Berichterstattung ausgeklammert hatte, meldete am 5. Dezember 1913 unter der Überschrift „Die Eggenburger Kinofrage gelöst!“, dass Bradna am Samstag (8 Uhr abends) und Montag (Feiertag, 4 Uhr nachmittags, 8 Uhr abends) mit seinem Hauskino die ersten Vorstellungen geben werde, mit „abwechslungsreichem Programm“. Der Regiebeitrag betrug 20 und 40 Heller. Eine Woche später schrieb das gleiche Blatt unter „Bradnas Hauskino“, dass die Vorstellungen ein gutes Programm gebracht hätten und beifällig aufgenommen wurden. Freitag, Samstag und Sonntag fänden erneut Vorstellungen mit neuem Programm statt. Neben den Vorführungen durch den Hotelier selbst dürften auch andere Organisationen das Vorführgerät benutzt haben. So berichtete die „Eggenburger Zeitung“ ebenfalls am 5. Dezember 1913 unter dem Titel „Christlichsozialer Verein“, dass der Mittwochabend – das wöchentliche Treffen der Christlichsozialen fand im Hotel Bradna statt – eine Probevorführung des Zimmerkinos des Hoteliers brachte.³¹ Für sein zweites Spielwochenende vom Freitag, den 12. Dezember (1913) bis Sonntag, den 14. Dezember (1913) ließ Bradna für sein „Haus – Kino – Theater in Eggenburg im Gasthofe zum gold. Löwen“ bei der „Eggenburger Buchdruckerei“ einen Werbeflugzetteln drucken, der die gezeigten Filme einzeln anführt.³²

Bradna konnte wohl ein wöchentliches Programm organisieren, die Vorführqualität dürfte aber zu wünschen übrig gelassen haben, denn am 2. Jänner 1914 schrieb die gleiche Zeitung³³ unter der Überschrift „Bradnas Hauskino“, dass man durch mehrere Wochen schon Gelegenheit hatte, im Hauskino interessante Bilder zu sehen. Der Bericht schließt: „Die anfangs wahrgenommenen Störungen sind infolge Anschaffung eines ganz neuen Apparates gänzlich behoben und werden jetzt die Bilder klar und flimmerfrei an die Leinwand gezaubert.“ Bradna wollte offensichtlich auch nach der Einigung auf Winkler im Geschäft bleiben und hatte weiter in sein Vorhaben investiert. Am 23. Jänner 1914 berichtete die „Eggenburger Zeitung“ unter „Hauskino im Hotel Bradna“, dass Dienstag abends eine Probevorstellung mit der neuen elektrischen Lichtquelle stattgefunden hätte und die Bilder nochmals so hell und deutlich erschienen, was früher nicht der Fall war, da wären sie „matt und flau“ gewesen. Die Zeitung rührte auch die Werbetrömmel, indem sie wünschte, dass die Bemühungen des Hoteliers „gewürdigt werden möchten“. Am 6. Februar 1914 schaltete Bradna auch ein Inserat in der

³¹ Eggenburger Zeitung 8. Jg., Nr. 49 (5. Dezember 1913) S. 2 und Nr. 50 (12. Dezember 1913) S. 2. Offenbar tat sich die katholisch und christlich-sozial orientierte Eggenburger Zeitung bis dahin schwer, zwischen Eggenburg einerseits und dem Christlich-sozialen Arbeiterverein aus Horn andererseits Stellung zu beziehen. So dürfte man sich fürs Stillschweigen entschieden haben.

³² Slg. Dafert, Eggenburg.

³³ Zum Folgenden jeweils Eggenburger Zeitung 9. Jg.: Nr. 1 (2. Jänner 1914) S. 3, Nr. 4 (23. Jänner 1914) S. 2, Nr. 6 (6. Februar 1914) S. 6.

„Eggenburger Zeitung“ – soweit überblickbar sein einziges. Folgende Filme wurden angekündigt, die auf die Art der gezeigten Filme generell schließen lassen: „St. Malo, die Stadt der Seeräuber“; „Aufstieg in einem lenkbaren Luftschiff über Luzern und dem Vierwaldstädtersee“. Vorstellungsbeginn war um 20 Uhr.

Mit diesem Programm verursachte Bradna besonderes Aufsehen. Auch diesmal dürfte er ein Flugblatt herausgegeben haben. Der „Reichsverband der Kinematographenbesitzer Österreichs“ hat ein Exemplar davon dem Innenministerium als Beilage zu einer Anzeige übersandt. Diese richtete sich gegen die „Hauskinotheater“ in Gasthäusern ganz allgemein, da diese gesetzwidrig wären, nämlich ohne Lizenz und ohne Kommissionierungen betrieben würden: die Hauskinos schädigten die Kinobesitzer und wären eine Gefahr für das Publikum.

Die „Kinematographische Rundschau“ berichtete ausführlich darüber und wetterte besonders gegen Bradnas Unternehmen in Eggenburg und speziell gegen die Verteilung gedruckter Programme in Form von Flugblättern. Mit dieser Werbemethode dürfte Bradna offenbar Neuland betreten haben. Bemerkenswert ist ein Hinweis in dem Artikel, dass die Zeitung die Mitteilung von einem „Gewährsmann“ erhalten hatte. Nicht auszuschließen ist, dass einer der Konkurrenten Bradnas, vielleicht sogar Winkler selbst, hinter dieser Affäre steckte.³⁴

Am 20. Februar 1914 gab Bradna eine unentgeltliche Filmvorführung für die Schüler der Bürgerschule mit „interessanten und größtenteils belehrenden Darstellungen“.³⁵

Ein weiteres Mal hat Bradna in der genannten Fachzeitung Aufregung verursacht,



Abb.5: Prospekt von Bradnas Hauskino für sein zweites Spielwochenende (12., 13. und 14. Dezember 1913)



Abb.6: Inserat von Bradnas Hauskino, Eggenburger Zeitung vom 6. Februar 1914

³⁴ Kinematographische Rundschau Nr. 312 (1. März 1914) S. 6.

³⁵ Eggenburger Zeitung 9. Jg., Nr. 9 (27. Februar 1914) S. 2.

als er Ende März 1914 den Film „Das Leben Jesu Christi“ bzw. „Leiden Christi“ vorführte und das Publikum gleichsam heranströmte. Auch die Pfarrämter hatten für diese Vorstellung Werbung gemacht, sodass die Sonntagsvorführungen von 14 Uhr bis 22 Uhr ununterbrochen stattfanden. Nach Schätzungen dürften zwischen 1200 und 1500 Menschen den Film gesehen und sich der Reingewinn für Bradna auf 1.000.- Kronen belaufen haben. Gleichzeitig hat auch der Katholische Gesellenverein Horn den gleichen Film gezeigt, dafür Plakate drucken lassen und in Eggenburg und Umgebung geworben; auf diesen Plakaten wurde das Eggenburger Kino als minderwertig bezeichnet. Von Limberg fuhr sogar ein Sonderzug nach Horn zu dieser Vorstellung. Wieder kritisierte die „Kinematographische Rundschau“ Bradna und besonders seine „öffentliche Zeitungsreklame“. Mit der Berichterstattung wollte diese Zeitschrift die Statthalterei auf Bradnas Kino aufmerksam machen und eine Einstellung des Kinobetriebs durch die Behörden erreichen.³⁶ Auch diesmal ist der Weg der Information des Mediums interessant: Ein „Leser unseres Blattes“ hatte ein Schreiben „von einem Bekannten aus Eggenburg erhalten“, das er der Zeitung „zur Veröffentlichung übermittelt“ hat. Wieder kann vermutet werden, dass Konkurrenten Bradnas hinter dieser Vorgangsweise standen, die ja einzig darauf abzielte, einen Unternehmer schlecht zu machen, ihn der behördlichen Verfolgung auszusetzen und das auf anonymem Weg.

Die weiteren Bewerber

Wie erwähnt hat es neben Winkler und Bradna auch andere Interessenten, Eggenburger und Auswärtige, um eine Kinokonzession gegeben, denen aber vermutlich nicht der Erfolg und die Verfolgung gemeinnütziger Interessen zugetraut wurde wie Winkler und seiner offenbar vorhandenen wirtschaftlichen Kraft. Bereits mit Schreiben³⁷ vom 3. Juli 1913 hatte Franz Zyskal aus Wien IX, Kolingasse 6, beim „löblichen Stadtrat“ von Eggenburg angefragt, ob dieser die Errichtung eines Kinatheaters unterstützen würde. Eine Antwort war nicht auffindbar.

Die Gesuche um Zustimmung zur Bewerbung um eine Kinolizenz von Karl Lutter, „Privatbeamter“ in Eggenburg, und Franz Walter, Friseur in Eggenburg, waren bereits auf der Tagesordnung für den Gemeindevorstand vom 28. November 1913, wurden aber vertagt. Wie bereits dargelegt befasste sich die Gemeindevertretung am 3. Dezember 1913 mit den Gesuchen von Winkler, Lutter, Walter sowie von Ludwig Freund, Cafetier des „Café Eggenburg“, Hauptplatz Nr.1. Erst am 4. Juli 1913 hatte der Gemeinderat beschlossen, die Vergabe der Kaffeehauskonzession, die bisher Herr Hirnschall innehatte, an Freund zu befürworten.³⁸ Lutter wurde unter der Adresse Wien V/2, Diehlgasse 44, vom Bürgermeister am 5. Dezember 1913 mitgeteilt: „Da [...] die Gemeinde [...] die Bewerbung des Herrn Josef Winkler um eine Kino-Konzession befürwortet hat, wird dem Gesuche des Herrn Karl Freund [gemeint ist wohl Lutter, obwohl Freund und auch Walter wahrscheinlich gleich lautende ablehnende Schreiben erhalten haben, Anm. d. Verf.] nicht zugestimmt und die diesfällige Bewerbung abgewiesen.“³⁹

Ein weiterer Bewerber um eine Lizenz war kurz darauf Adolf Burger, Wien V, Reinprechtsdorferstr. 34, der sein Ansuchen am 1. Dezember bei der BH Horn ein-

³⁶ Kinematographische Rundschau Nr. 318 (12. April 1914) S. 14 und Nr. 319 (19. April 1914) S. 8.

³⁷ StAE, Gemeindeakte 1913, Z. 891.

³⁸ Eggenburger Zeitung 8. Jg., Nr. 29 (18. Juli 1913) S. 2. Die Adresse geht aus wiederholten Inseraten des Kaffeehausbetriebs in dieser Zeitung hervor, erstmals am 15. August 1913 (8. Jg., Nr. 33 S. 5).

³⁹ StAE, Gemeindeakte 1913, Z. 1429.

brachte. Auf ein Schreiben der BH vom 2. Dezember 1913 antwortete der Bürgermeister am 17. Jänner 1914, dass die Stadtgemeinde auf dem Standpunkt stünde, die Kinokonzession nicht für eine auswärtige Unternehmung sondern nur für einen einheimischen Bewerber zu befürworten. Man hätte sich „einmütig“ für einen einheimischen Bewerber entschieden, der sich in bindender Form verpflichtet hatte, eine bedeutende Quote des Reinertrages humanitären und gemeinnützigen Zwecken zu widmen. Grundlage der Ablehnung war ein fast wortgleicher Beschluss des Gemeindeausschusses vom 20. Dezember 1913.⁴⁰

Soviel sei vorweggenommen: Die NÖ Statthalterei entschied dann am 24. Februar 1914 über die Ansuchen von Adolf Burger, Ludwig Freund und Franz Walter ebenso ablehnend, da die Kinolizenz bereits anderweitig verliehen wurde und „ein Lokalbedarf nach einem weiteren ständigen Unternehmen nicht vorhanden ist“. Bemerkenswert ist, dass Franz Walter ebenfalls den Interventionsweg einschlug. Dem Akt ist eine Visitenkarte des Landtagsabgeordneten Josef Rain aus Wien, „Realitätenbesitzer, Stadt- und Gemeinderat, beeid. Schätzmeister des Obersthofmarschallamtes Sr. k.u.k. Apost. Majestät, Kurator der Zentralsparkassa der Gemeinde Wien, Obmann der Eisfabrik der Approvisionierungs-Gewerbe“, beigelegt, der sich direkt an den Statthalter gewandt hatte, um das Ansuchen „auf das Wärmste zu befürworten“. Dieser Vorstoß war, wie man sieht, erfolglos.⁴¹

Der letzte Bewerber war Camillo Mratschek aus Retz, der sich am 11. März 1914 an die Statthalterei wandte, aber mit Datum 14. April 1914 eine gleichlautende Ablehnung erhielt, nachdem sich auch hier die Gemeinde sowie die BH Horn negativ geäußert hatten. (Mit seinem Ansuchen vom 14. März 1914 um eine Lizenz in Haugsdorf hatte er ebenso wenig Glück, da dort offenbar bereits eine Bewilligung zugunsten von Alfred Zehetmayer vergeben worden war.)⁴²

Die Bezirkshauptmannschaft entscheidet anders

Mit der Einigung auf Winkler und der einhelligen Unterstützung seiner Bewerbung war aber die Sache noch nicht ausgestanden. Denn die BH Horn ließ sich durch die Proteste bei der übergeordneten Instanz nicht beirren und erteilte am 9. Dezember 1913 dem Christlichen Arbeiterverein unter Einhaltung einer ganzen Reihe von baulichen Auflagen die Bewilligung⁴³ zum Betrieb im Saal des Gesellenvereins im Redemptoristenkloster. Auferlegt wurden unter anderem eine feuersichere Ausführung der Notstiege und die Verbreiterung des Gangs im Parterre auf drei Meter sowie der Ersatz der Holzkonstruktion (Geländer, Säulen) der seitlichen Galerie im Saal durch eine feuersichere Konstruktion, sohin sicher sehr teure Adaptierungen.

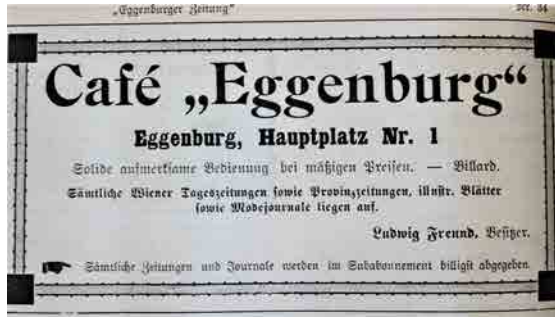


Abb. 7: Ein Mitbewerber um die Kinolizenz: Ludwig Freund, Cafetier des „Cafe Eggenburg“, Inserat in der Eggenburger Zeitung 1914 Archiv Krahuletzmuseum Eggenburg

⁴⁰ StAE, Gemeindeakte 1913, Z. 1510; Protokolle, S. 742; Siehe dazu auch Schuh, *Kino(s)* (wie Anm. 1) S.81.

⁴¹ NÖLA, NÖ Reg 1903 – 1935 A, 1914 Zeichen XIV 199b Zl. VIIa 322 und 323 und 324.

⁴² NÖLA, NÖ Reg 1903 – 1935 A, 1914 Zeichen XIV 199b, Zl. VIIa 821.

⁴³ Bauakt Kino.

So enttäuschend auf den ersten Blick der Bescheid für Eggenburg erschien, er räumte immerhin eine Rekursmöglichkeit an die Statthalterei ein und dürfte wirtschaftlich für den Gesellenverein oder die Redemptoristenkongregation nicht einfach zu erfüllen gewesen sein. Im Bauakt des Redemptoristenklosters scheinen jedenfalls keine auf den beabsichtigten Kinobetrieb hindeutenden Umbaupläne auf. Überhaupt scheint das Verhältnis zwischen den Bestrebungen des Christlichen Arbeitervereins aus Horn und den katholischen Institutionen in Eggenburg, die unter starkem Einfluss der Redemptoristen standen⁴⁴, nicht ganz klar, da in den das Kloster betreffenden Schriften der Redemptoristen Alois Schwarz und Peter Winkler diese Bemühungen keine Erwähnung finden, wiewohl die sonstige Darstellung sehr detailliert ist. So werden bei Winkler sehr wohl Filmvorführungen der Marianischen Kongregation genannt, wenn er auf die Nutzung des sogenannten „Mädchenzimmers“ des Vereinshauses eingeht: „Hier finden die Namenstagsfeiern und andere Feierlichkeiten mit Lichtbildern, lebenden Bildern und theatralischen Vorstellungen statt [...]“.⁴⁵

Zurück zum umstrittenen Bewilligungsbescheid. Folgende Fragen drängen sich auf: Hat sich die Bezirksbehörde durch ihre Entscheidung vielleicht gar einer klaren Parteinahme im Lokalstreit entziehen wollen, hatte man zwar die Bewilligung erteilt, aber hohe Hürden eingebaut und eine endgültige Entscheidung der Landesinstanz zugeschoben, hatte man absichtlich auf einige Gesetzesvorschriften nicht geachtet, um zum Rekurs förmlich „einzuladen“? Diesen Eindruck muss man ein wenig gewinnen, denn der Rekurs⁴⁶ der Stadt Eggenburg, vom Gemeindeausschuss am 20. 12. 1913 beschlossen, kann auf drei Seiten derart Schwerwiegendes geltend machen, dass die Gemeinde guten Grundes behaupten konnte, die Entscheidung der Bezirkshauptmannschaft „entspricht nicht dem Gesetz“.

Die Stadt Eggenburg wehrt sich

Die Gemeinde Eggenburg verwies auf ein Gesetz aus dem Jahr 1912, wonach in unmittelbarer Nähe von Kirchen, Schulen, Erziehungsanstalten und Kindergärten der Betrieb eines Kinos unstatthaft sei. Wer die Ortssituation in Eggenburg kennt, weiß, dass es wohl kaum etwas unmittelbar Näheres zur Klosterkirche gibt, als das direkt anschließende Vereinshaus mit dem Theatersaal. Gegenüber der Kirche befand sich zu dieser Zeit die 1874 eröffnete⁴⁷ Bürgerschule. Genüsslich wies die Rekurschrift darauf ebenso hin wie auf die Gesetzesbestimmung, wonach der Zuschauerraum ebenerdig gelegen sein sollte, sich aber der Saal im ersten Stockwerk befände. Neben der für die Feuerwehr engen Zufahrt durch die Bürgerspitalgasse führte man auch ins Treffen, dass nach dem Gesetz jener Bewerber bevorzugt zu berücksichtigen sei, bei dem das Betriebsergebnis gemeinnützigen Zwecken dauernd zu Gute komme und dass der Christliche Arbeiterverein Horn keinerlei Benefizien für Eggenburger Institutionen angeboten hätte, sehr wohl aber der „einheimische Bewerber“ Josef Winkler. Es dürfte auch der Gemeindeführung nicht entgangen sein, dass

⁴⁴ Siehe dazu **Alois Schwarz**, *Das Kloster in Eggenburg NÖ (1460-1924)* (Eggenburg 1927) S. 168-175; **Peter Winkler**, *Die Redemptoristen in Eggenburg*, Festschrift zum 100jährigen Bestandsjubiläum 1833-1933 (Eggenburg 1933) S. 30-34; **Ulsperger**, *Modell und Wirklichkeit* (wie Anm. 14) S. 70f.; **Elisabeth Ulsperger**, *Kleinstadtbürgertum im Umbruch. Eggenburg im Prozess des sozialen Wandels im 19. und frühen 20. Jahrhundert* (phil. Diss. Wien 1990) S. 244.

⁴⁵ Winkler, *Redemptoristen* (wie Anm. 44) S. 34.

⁴⁶ Der Rekurs liegt sowohl im Entwurf als auch in nur leicht geänderter Endfassung im Bauakt Kino ein. StAE, Protokolle, S. 743-746.

⁴⁷ **Burghard Gaspar**, *Eggenburg in alten Ansichten* (Zaltbommel 1995), Text zu Bild 27.

man ihr Verhalten als „lokalpatriotisch – eng“ interpretieren könnte. Daher stellte sie klar, dass sie „sich in dieser Frage keineswegs von engherzigen kleinstädtischen Standpunkten leiten lässt und daher auch verlangen kann, dass ihrer noch dazu einstimmig – ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit – erfolgten Äußerung das entsprechende Gewicht beigelegt wird“.

Man verließ sich nicht auf die juristischen Argumente und nahm die Sache überaus wichtig. So wichtig, dass am 22. Jänner 1914 eine Abordnung beim für die Angelegenheit zuständigen Beamten, Statthaltereirat Robert Pruckmüller, vorsprach,⁴⁸ die Sache darstellte und um „günstige Erledigung“ des Ansuchens Winklers bat. Man bemühte sich weiters auch um Unterstützung durch die Politik und Bürgermeister Anton Geppert bat am 26. Jänner 1914 einen Landesausschuss, also ein Mitglied der „Landesregierung“, um Intervention, indem er nochmals die Vorzüge der Bewerbung Winklers darstellte. Der Adressat des Briefes wird namentlich nicht genannt, es dürfte sich aber um Johann Mayer und damit um jenes Mitglied des Landesausschusses gehandelt haben, das für die NÖ Landeserziehungsanstalt in Eggenburg zuständig war und vermutlich im intensiven Kontakt mit der Gemeinde stand. Denn der Bürgermeister schrieb: *Es ist [...] bekannt, dass Euer Hochwohlgeboren mit dem Herrn Statthaltereirat öfters in dienstlichem Kontakt stehen, da der Herr Statthaltereirat in jedem Jahre einige Male in der n.ö. Landeserziehungsanstalt [...] zu tun hat. [...] Da die Stadtvertretung sich von einer gütigen Intervention des Herrn Landesausschuss einen sicheren Erfolg erhofft, so erlaube ich mir [...] die Bitte zu stellen, in obiger Angelegenheit bei dem Herrn Statthaltereirat Pruckmüller eine gütige Fürsprache halten zu wollen.* Tatsächlich waren sowohl Mayer als auch Pruckmüller, dieser in Vertretung des Statthalters, ein Jahr zuvor, am 1. und 2. Februar 1913, anlässlich der Feierlichkeiten zum 25jährigen Bestehen der Landeserziehungsanstalt in Eggenburg gewesen, wobei sie am 1. Februar gemeinsam mit dem Zug angereist waren.⁴⁹ Pruckmüller hielt die Festansprache, in der er die Verdienste Mayers besonders unterstrich. Die enge Zusammenarbeit der beiden Funktionsträger wurde von der Gemeinde Eggenburg somit mit gutem Grunde angenommen. Den Bemühungen und der Strategie der Stadtverwaltung Eggenburgs war nun plötzlich ein durchschlagender Erfolg beschieden: Winkler bekam mit Datum 20. Februar 1914 eine Kinolizenz auf drei Jahre, bis zum 1. März 1917, mit der Bezeichnung „Eggenburger Kino Josef Winkler“. Begründet wurde die Lizenzerteilung mit den entsprechenden Anträgen der Gemeinde und der BH Horn. In der Bewilligung wurde auf die Einwohnerzahl der Stadt von ca. 4000 hingewiesen, zu denen noch die Orte der nächsten Umgebung kamen. Weiters wurde begründend auf die Widmung von 25% für wohltätige Zwecke verwiesen und angeführt, dass Winkler beabsichtigte, ein neues Theater zu bauen.

Die näheren Hintergründe und Umstände für den Meinungsumschwung der Behörden waren nicht eruierbar. Bemerkenswert ist, dass die BH Horn schon aufgrund des ersten Ansuchens von Winkler im Juni 1913 Erhebungen durchgeführt hatte: Gottesdienstzeiten wurden beim Pfarrer erfragt, der Leumund beim Gendarmerieposten; Winkler musste sein Ansuchen mit weiteren Angaben konkretisieren. Aus seiner Antwort erfahren wir auch, dass Winkler im August 1913 noch keinen Standort für den Kinobetrieb festgelegt hatte.

⁴⁸ Hinweis im Brief von Bgm. Geppert an den Landesausschuss vom 26.1.1914, einliegend im Bauakt Kino.

⁴⁹ Eggenburger Zeitung 8. Jg., Nr. 6 (7. Februar 1913) S. 2 und Nr. 7 (14. Februar 1913) S. 1 f. Mayer wurde später der erste Landeshauptmann von Niederösterreich nach der Trennung Wiens von NÖ.

Die Lizenz langte am 25. Februar 1914 bei der BH Horn ein, die noch am gleichen Tag den Eggenburger Bürgermeister aufforderte, die beigelegte Lizenz zuzustellen. Am 1. März erhielt das Stadtgemeindeamt das Schreiben und übergab die Lizenz noch am gleichen Tag an Winkler. Dieser wurde in diesem Zusammenhang von der BH Horn auch aufgefordert, den Standort des Kinos anzuzeigen und um Kommissionierung der Betriebsstätte anzusuchen.⁵⁰ In der Bewilligung sind Auflagen bzw. Vorschriften im Vordruck aufgelistet. So mussten beispielsweise die Filmprogramme der BH vorgelegt werden, für die auch zwei Sitzplätze zu „Überwachungszecken“ freizuhalten waren. Zu den Zeiten der Gottesdienste durfte keine Vorstellung stattfinden, dazu hatte aufgrund der Auskunft des Eggenburger Stadtpfarrers Josef Puhm die Behörde die Zeiten (Hauptgottesdienst 9 Uhr, Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr) in die Lizenz eingefügt.⁵¹

Die NÖ Statthalterei beschied außerdem mit Erlass vom 20. Februar 1914, dass „mit Rücksicht auf die bereits erfolgte Erteilung“ der Lizenz an Winkler „dem Ansuchen des christlichen Arbeitervereins keine Folge gegeben“ werden könne. Die BH Horn teilte⁵² dies am 3. März 1914 dem Eggenburger Bürgermeister mit, somit war der Rekurs „gegenstandslos“.

Auch in der „Kinematographischen Rundschau“ ist die Lizenzerteilung Gegenstand des bereits oben zitierten Berichts, in Eggenburg hätte eine Gesellschaft die Lizenz zur Erbauung eines Kinos bekommen hat.⁵³

Planung, Errichtung und Verzögerungen

Nun ging es Schlag auf Schlag: Aufgrund der bereits genannten Aufforderung der BH Horn vom 25. Februar 1914 wurde von der Stadtgemeinde Eggenburg am 18. März 1914 für den 20. März eine Baukommission zur Bestimmung der Baulinien für Winklers neu zu errichtendes Kinogebäude am Kremserberg (Adresse Krahuletzplatz 2, Eggenburger Hausnummer 401) neben bzw. schräg gegenüber dem schon bestehenden Museumsgebäude einberufen.

Architekt Clemens Holzmeister datierte seinen Einreichplan mit 8. April 1914, am gleichen Tag legte der Gemeindeausschuss die Baulinien fest, am 11. April wurde für den 14. April eine Sitzung des Gemeindeausschusses angesetzt, um einen dreiseitigen Grundtausch zwischen August Gamerith, Josef Winkler und der Gemeinde Eggenburg zu beschließen, der sowohl die Baudurchführung als auch die Platzgestaltung zwischen Krahuletz-Museum, dem neuen Kino und der bestehenden Verbauung ermöglichte. Am 6. Mai 1914 ersuchte der Bürgermeister bei der BH, dort am 7. Mai eingelangt, unter Vorlage der Baulinienbestimmung um Kommissionierung an, die bereits am 11. Mai stattfand und der die Pläne von Holzmeister zugrunde lagen. Als Bauführer ist Baumeister Karl Zotter angegeben. Die Betriebsstättenbewilligung wurde am 13. Mai erteilt, der Bau sollte bis spätestens 1. September 1914 (!) fertig sein. In der Verhandlungsschrift ist ein Fassungsraum von 265 Personen angegeben, wobei dabei die Zahl 257 überschrieben worden sein dürfte. In Holzmeisters Plan sind 232 Sitzplätze und 25 Logenplätze, insgesamt somit 257 Sitzplätze angegeben. (Im Jahr 1937 ist in einem Plan eine Anzahl von insgesamt 296 Plätzen ausgewiesen.)⁵⁴

Dem Bauakt liegt übrigens ein weiterer Planentwurf für den Grundriss eines Kinos

⁵⁰ NÖLA, BH Horn.

⁵¹ NÖLA, BH Horn und NÖLA, RStH.

⁵² Bauakt Kino.

⁵³ Kinematographische Rundschau Nr. 319 (19. April 1914) S. 8.

⁵⁴ Bauakt Kino; NÖLA, BH Horn.

von Architekt und Stadtbaumeister Karl Zotter bei, der 398 Parkettsitze und 30 Balkonsitze ausweist. Mit einem zentralen Saal sind beidseitig zwei weitere, schräg angeordnete Säle verbunden, von deren Sitzen man schräg auf die zentrale Leinwand blickt.

Am 31. Juli 1914 wurde zwischen den Verkäufern, dem Ehepaar August und Anna Gamerith, und den Käufern, den Ehepaaren Josef und Anna Winkler (je 11/40 Anteile) und Rudolf und Mathilde Apfelthaler (je 9/40 Anteile) ein Kaufvertrag geschlossen, mit dem der Baugrund für das Kino übertragen und in dem die vier Käufer als „Kino-Gesellschaft“ bezeichnet wurden. Josef Winkler war demnach nur der Konzessionsinhaber, die Liegenschaft und das Gebäude gehörte ihm nicht allein.⁵⁵

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die Mobilisierung verlangsamten aber nun das Bautempo, zumindest was die Innenausstattung betraf. Josef Winkler verfasste Anfang September 1914 an die BH Horn eine schriftliche Eingabe und ersuchte um Fristerstreckung der Eröffnung bzw. Betriebsaufnahme, da Bauarbeiter zur Armee einrücken mussten und daher der Bau nicht zu Ende geführt werden konnte. Auch der von Winkler bestellte „Operateur“, der den Filmapparat bedienen musste, Viktor Heidinger, offenbar der Eggenburger Fotograf, musste nach Musterung einrücken. Am 12. September 1914 berichtete die BH Horn der NÖ Statthalterei, dass die Betriebsstätte nach kommissioneller Verhandlung genehmigt wurde und dass das „Kinematografentheater“ am Krahuletzplatz steht. Damit kann man die Fertigstellung des Außengebäudes mit Anfang September annehmen.⁵⁶ Selbst im Jänner 1916 stand nur das „nackte Gebäude“ und die gesamte innere Einrichtung fehlte noch. Winkler wollte mit der Inneneinrichtung und der Fertigstellung das Kriegsende abwarten. Er war nämlich am 1. Juni 1915 als Gardist des Eggenburger bürgerlichen Schützenkorps zur Kriegsdienstleistung herangezogen worden und der Wache der Interniertenstation Drosendorf zugeteilt.⁵⁷ Im November 1915 wurde in Drosendorf eine Spezialmusterung durchgeführt und Winkler als geeignet für den „Dienst mit der Waffe“ beurteilt, ab 21. Juni 1916 sollte er zum Frontdienst ausgebildet werden.⁵⁸ Winkler ersuchte zwar um Enthebung vom LandsturmDienst, da nur in diesem Falle der Kinobetrieb aufgenommen werden könnte; die Bemühungen waren aber vergeblich. Ab 30. November 1916 war er im „Felde“, er kam an die serbische Front und im Herbst 1917 leistete er Wachdienst im Interniertenlager Markl. Als die dreijährige Kinolizenz ablief, musste Winklers Gattin Anna in Begleitung des Notars Dr. Eugen Frischauf

⁵⁵ In den Jahren 1933 bis 1937 fand dann eine langwierige gerichtliche und außergerichtliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Familien statt, in der es um die Abrechnung aus dem Kinogeschäft bzw. um die Gewinnverteilung ging (Slg. Kurt Linsbauer, Eggenburg).

⁵⁶ NÖLA, BH Horn und RStH. Zu Heidinger siehe Gaspar, *Eggenburg Ansichten* (wie Anm. 47) Einleitung (ohne Seitenangabe). Winkler musste in diesen Jahren mehrmals um Fristerstreckung ansuchen.

⁵⁷ Sämtliche Angaben Bauakt Kino, hier: Schreiben der Gemeinde an die BH Horn vom 14.1.1916. Vgl. dazu auch **Burghard Gaspar**, *Zur Geschichte des Privilegierten uniformierten Bürgerkorps Eggenburg*. In: Wv 43 (1994) S. 293-312, hier S. 305; **Reinhard Mundschnitz**, *Das Internierungslager Drosendorf Thaya 1914-1920* (Dipl.-Arb. Univ. Wien 1993) S. 75-82; **Reinhard Mundschnitz**, *Internierung im Waldviertel. Die Internierungslager der BH Waidhofen/Th. 1914-1918* (phil. Diss. Univ. Wien 2002) S. 106-110; weiters die Notiz in der „Eggenburger Zeitung“ vom 9. 10. 1914 (9. Jg., Nr. 41, S. 2), wonach 20 Mitglieder des Eggenburger bürgerlichen Schützenkorps zur Bewachung von Kriegsgefangenen nach Drosendorf einberufen wurden.

⁵⁸ Nach Schuh, *Kino(s)* (wie Anm. 1) S. 83, war Winkler von Juni 1915 bis September 1917 an der „serbischen Front“. Auf S. 84 zitiert er Winkler, der einen Einsatz von „11 Monaten im Feld“ bei einer Einrückzeit von zweieinhalb Jahren angibt. Linsbauer, *Sammellraritäten* (wie Anm. 1), gibt auf S. 143 als Datum der Musterung den 11. November 1915 und auf S. 151 eine „dreieinhalbjährige Kriegsdienstzeit“ an.

am 23. März 1917 auf Vorladung sogar bei der BH Horn erscheinen und um Lizenzerneuerung ansuchen. Am 5. April 1917 wurde daraufhin eine neuerliche Lizenz befristet bis 15. April 1920 erteilt.⁵⁹

Auch der Hotelier Bradna war weiter im Kinogeschäft tätig. Bradna wird vermutlich noch im Frühjahr 1914 neuerlich um eine Kinolizenz angesucht haben, er hatte ja seinen bereits betriebsbereiten Saal. Denn der BH Horn wird vom Bürgermeister bezugnehmend auf ein (nicht mehr vorliegendes) Schreiben am 29. April 1914 mit recht knappen Worten geantwortet⁶⁰, dass der Gemeindevausschuss – Bradna ist dort nach wie vor vertreten – am 28. April folgendes beschlossen hätte: *In der Stadt Eggenburg hat bereits ein bodenständiges Gemeindevmitglied eine Kino-Betriebskonzession. Für eine zweite Konzession ist ein Lokalbedarf nicht vorhanden.*

Ein Schriftwechsel⁶¹ vom März und April 1916 zwischen der BH Horn und der Stadtgemeinde gibt Aufschluss darüber, dass Bradna doch noch eine Kinolizenz für das „Hauskino-Theater: Franz Bradna“ in der Eggenstraße bekommen hatte, die ihm im April 1916 ausgefolgt wurde. Die Dauer der Lizenz war bis zur Eröffnung des Kino-Unternehmens des Josef Winkler begrenzt. (Bei Bradna dürften also keine Bedenken bestanden haben, ein Kino im ersten Stockwerk – dort liegt der Saal – zu betreiben.) Allerdings durfte er das Kino nicht in Verbindung mit seinem Gastbetrieb bespielen, was aber bei Kenntnis der Räumlichkeiten gar nicht nötig war. Somit ging auch Bradna nicht ganz leer aus, konnte er durch die kriegsbedingte Verzögerung des Kinobaus beim Krahuletz-Museum sein Kino doch einige Zeit betreiben. In einer Eingabe vom September 1917 an die NÖ Statthalterei behauptete er einen dreijährigen selbständigen Kinobetrieb in Eggenburg. Demnach hätte Bradna bereits 1914/15 eine Lizenz bekommen oder lizenzlos sein Kino betrieben. Eventuell liegt darin auch ein Hinweis, wie Bradna nach seinem „Wettlauf“ mit Winkler ruhig gestellt werden konnte, nämlich dass er das Kino bis zur Errichtung des neuen Lichtspieltheaters betreiben durfte.

Am 16. März 1917 ersuchte Bradna um zwei weitere Standorte für seine Kinolizenz an, in Rössitz und in Pulkau. Da aber offenbar gesetzlich neben Eggenburg nur ein weiterer Standort möglich war, entschied sich Bradna für Rössitz. In der Zeit vom 26. Februar bis 10. September 1917 hat Bradna im k. k. Kriegsgefangenenlager in Sigmundsherberg im Feldkino Nr. 68 als Kino-Operateur gearbeitet.⁶² In diesem Jahr stand das Kino, ursprünglich nur für die österreichischen Soldaten gedacht, sonn- und feiertags auch für die Zivilbevölkerung zur Verfügung und verzeichnete einen regen Zustrom.⁶³ Gut vorstellbar ist daher, dass Bradna aufgrund des Publikumsinteresses (erneut) erkannt hatte, dass der Betrieb eines Kinos ein gutes Geschäft und auch außerhalb von Eggenburg ein solches zu machen wäre. Kurz nach Beendigung dieser Stellung ersuchte⁶⁴ er um Zulassung zur Prüfung als „Kino-Operateur“ bei der NÖ Statthalterei an.

Im Zuge dieses Verfahrens wurde im Juni 1917 von der BH Horn noch erhoben, wie es um den Betrieb von Winkler stünde. Der war im Sommer 1917 auf Urlaub in Eggenburg und wollte den Kinobetrieb verpachten. Vermutlich fürchtete er auch

⁵⁹ NÖLA, RStH; NÖLA, BH Horn.

⁶⁰ Bauakt Kino; StAE, Protokolle S. 858.

⁶¹ Bauakt Eggenstraße.

⁶² Bauakt Eggenstraße.

⁶³ Siehe auch: **Rudolf Koch**, *Das Kriegsgefangenenlager Sigmundsherberg 1915-1919* (phil. Diss. Univ. Wien 1981) S. 191 f.; **Rudolf Koch**, *Im Hinterhof des Krieges. Das Kriegsgefangenenlager Sigmundsherberg* (Klosterneuburg 2002) S. 170 f.

⁶⁴ Bauakt Eggenstraße.

die Konkurrenz von Franz Bradna. Eine Verpachtung war jedoch nicht möglich, ein Geschäftsführer hätte hingegen bestellt werden können. Im Oktober 1917 ersuchte seine Frau Anna neuerlich um Fristerstreckung der Betriebsaufnahme bis zum 31. Dezember 1917 an. Sie führte an, dass ihr Mann in seinem Urlaub die Vorführapparate nach Eggenburg schaffen konnte, dass jedoch die Sessel und die Beleuchtungskörper noch nicht transportiert werden konnten, da der Frachttransport auf Eisenbahnen gesperrt wäre. Falls der Bahntransport freigegeben werde, könnte in kürzester Zeit die Eröffnung erfolgen. Sie wies auch darauf hin, dass sich Konkurrenten mittlerweile schon um die Kinokonzession beworben hätten. Die Situation war für sie und ihren Mann vermutlich wirklich dramatisch. Sie schreibt nämlich wörtlich: *Ein Verlust der Kinokonzession für meinen Gatten hätte den wirtschaftlichen Ruin meines Gatten und seiner Familie zur Folge, da das Kaufmannsgeschäft seit 1. Jänner 1917 gesperrt ist, die Familie einen Unterhaltsbeitrag nicht bezieht und unser gesamtes Vermögen, sowie unser kaufmännischer Kredit in dem Kinounternehmen investiert ist.* Vermutlich hatte man noch die Erfolge der vergangenen politischen Interventionen in Erinnerung, denn dem Akt liegt die rückseitig beschriebene Visitenkarte – ohne Adressat – des Reichsratsabgeordneten Wilhelm Miklas bei, der sich darauf mit Datum 19. Oktober 1917 für den Antrag einsetzte. In einer Funktion von Miklas beim „Wirtschaftlichen Bezirks-Hilfsbüro Horn, NÖ – Auskunft und Beratungsstelle“ gab er zusätzlich gleichsam eine „offizielle“ Stellungnahme in die selbe Richtung ab. Auch jetzt war die Vorgangsweise erfolgreich: am 16. November wurde von der NÖ Statthalterei die Frist zur Inbetriebnahme des Kinos sogar bis Mai 1918 erstreckt.

Gleichzeitig muss sich in diesen Wochen auch ein gewisser Optimismus verbreitet haben, denn in einer Zeitungsnotiz vom 3. November 1917 wird die baldige Eröffnung des Kinobetriebs angekündigt.⁶⁵ Interessant ist hier der polemisierende Hinweis, dass das nur ginge, wenn der Unternehmung „keine Prügel vor die Füße gelegt werden.“ Und weiter: „Auf was ein jeder rechnen muss, der nicht zur christlichsozialen Gemeindeclique gehört!“

Es ist der Familie Winkler in diesen Wochen tatsächlich gelungen, die Innenausstattung abzuschließen, denn schon am Silvesterabend 1917 wurde das neue Lichtspielhaus in Eggenburg unter Mitwirkung des Orchesters des Gesangsvereines eröffnet. Die Abendvorstellungen am 31. Dezember 1917 und am 1. Jänner 1918 waren vollbesetzt, die Nachmittagsvorstellung am Neujahrstag nicht. Gezeigt wurden die Lustspiele „Alles umsonst“ und „Jugend kennt keine Tugend“, die Dramen „Weihnachtstraum“ und „Blumen die den Tod ihr brachten“ sowie Kriegsberichte. Die Apparate bediente Ignaz Berger aus Gmünd.⁶⁶

Kurz zuvor, am 23. November 1917 hatte die Behörde ein Heizverbot für Lichtspielhäuser insofern erleichtert, als Altholz (altes Bauholz) verheizt werden durfte, Kohlen jedoch nach wie vor nicht.⁶⁷

Die Kollaudierung des Kinos wurde am 25. Jänner 1918 durchgeführt. Die BH Horn berichtete am 26. Jänner 1918 der NÖ Statthalterei über die Betriebsaufnahme, dass die Betriebsstätte in jeder Beziehung geeignet wäre und den bestehenden Vorschriften entspreche.⁶⁸

⁶⁵ Waldviertler Nachrichten, Beilage zur Österreichischen Landzeitung, 38. Jg., Nr. 44 (3. November 1917) S. 8.

⁶⁶ NÖLA, BH Horn; Volkspost 12. Jg., Nr. 2 (11. Jänner 1918) S.4; Schuh, *Kino(s)* (wie Anm.1) S. 83.

⁶⁷ Bauakt Kino.

⁶⁸ NÖLA, RStH.

Auch beim Hotelier Bradna gab es behördliche Aktivitäten. Im November 1917 wurde von der BH Horn die alte Kinolizenz von Bradna eingezogen und eine neue Lizenz ausgestellt. Ihm wurde aufgetragen, die Kommissionierung der Betriebsstätte in Rösschitz vornehmen zu lassen, was Bradna auch befolgte. Dadurch erfahren wir, dass er die Filmvorführungen in Rösschitz Nr. 126 im Gasthof Wiener durchgeführt hat, wobei die erste Vorstellung vermutlich im Jänner 1918 stattfand.⁶⁹ Noch im Dezember 1917 teilte Bradna der Behörde mit, dass er in seinem Hotel den bisher verwendeten „Pathe-Apparat“ gegen einen „Ernemann-Apparat“ umgetauscht hat und dass die „Operationseinrichtung“ vom großen Saal in den kleinen Saal verlegt wurde und somit die Zuseher jetzt statt im kleinen im großen Saal saßen.⁷⁰

Exkurs: Weitere Kinoprojekte in Eggenburg

Als weiterer Kinobetrieb scheint einige Jahre später das Anstaltskino der Erziehungsanstalt der Gemeinde Wien auf, das im Juni 1926 kollaudiert⁷¹ wurde. Nähere Unterlagen dazu waren nicht auffindbar.

Das vorhin im Zusammenhang mit dem Antrag des Christlichen Arbeitervereins Horn auf Erteilung einer Kinolizenz genannte Vereinshaus der Redemptoristen war übrigens 1945/46 wiederum Gegenstand von Überlegungen, darin ein Kino zu errichten, die abermals – diesmal aber am Hauseigentümer selbst – scheiterten. Das Vereinshaus wurde am 18. Dezember 1945 von den sowjetischen Besatzungstruppen beschlagnahmt und der Saal sollte als Kino verwendet werden. Eingaben der Patres an den Bundeskanzler, an den Landeshauptmann und andere Stellen in Wien um Intervention gegen die Errichtung des Kinos im Vereinshaus hatten jedoch Erfolg.⁷²

Das Lichtspielhaus von Clemens Holzmeister

Das Gebäude

Das neue Lichtspielhaus am Kremserberg vor dem südlichen Eingang zum Stadtzentrum (Beginn der Kremserstraße) wurde im Frühjahr 1914 vom damals noch völlig unbekannten späteren Meisterarchitekten Clemens Holzmeister geplant und mit nur geringen Abänderungen gegenüber dem ursprünglichen Bauplan vom Eggenburger Baumeister Karl Zotter errichtet.

Was ist das Besondere am Eggenburger Kino? Die ersten Kinovorführungen fanden in Zeltkinos oder Gastwirtschaften statt, es gab in den ersten 20 Jahren des Lichtspielwesens noch keine als Lichtspieltheater errichtete Gebäude. Das Haus in Eggenburg ist somit ein besonders frühes Beispiel eines freistehenden und zu diesem Zweck gebauten Lichtspielhauses in Niederösterreich. Holzmeister hatte also eine völlig neue Bauaufgabe zu bewältigen und musste eine neuartige Bauform in das Stadtbild einer niederösterreichischen Kleinstadt integrieren. Er fand noch keinen natürlichen Platz vor, das Baugelände war durch das dominante Krahlitz-Museum und durch eine Reihe von Villen entlang der Straße zum Bahnhof begrenzt. Holzmeister, der in seiner Entwurfsarbeit jeweils vom Bauplatz

⁶⁹ Bauakt Kino; Volkspost 12. Jg., Nr. 5 (1. Februar 1918) S. 5.

⁷⁰ Bauakt Eggenstraße.

⁷¹ Einliegend im Bauakt Kino.

⁷² **Michael Ableidinger**, *Die mittelalterliche Stadt Eggenburg in der Besatzungszeit. Ein Querschnitt zur jüngeren Stadtgeschichte* (Dipl.-Arb. Univ. Wien 1999) S. 172 unter Hinweis auf die Chronik des Redemptoristenkollegiums Eggenburg, 8. Band (1936-1950), Eintrag zum Jahr 1945.

ausging,⁷³ stellte das neue Gebäude mit seiner als „Schauseite“ gedachten Breitfront des Saales gegen den Stadteingang, so dass hierdurch eine Platzwirkung erzielt⁷⁴ wurde.

Die Beschreibung des Bauwerks überlasse ich Monika Knofler mit ihrer Dissertation,⁷⁵ die es eingangs charakterisiert als klassifizierendes Gebäude mit vorgelegtem Portal und den Eingang begleitenden Säulen. Die Anlehnung an griechische Tempel und die Gestaltungsformen Säule, Giebel, Perlstab entsprechen den damals üblichen Kriterien für Theaterbauten, welche für die neue

Bauaufgabe eines „Lichtspieltheaters“ übernommen wurde. Dieser Bau steht in seinem Klassizismus isoliert, fügt sich jedoch in seiner Symbolik gut in das Oeuvre Holzmeisters ein.

In der Folge beschreibt sie detailliert das Werk: Quadratischer Kernbau mit doppelt gestuftem Portalvorbau, dessen vorkragendes Walmdach sich über den ersten Vorbau abschleppt. Der eigentliche Portalbau wird mit einem Giebel abgeschlossen. Der Eingang liegt über sechs Stufen erhöht, von zwei sich nach oben verjüngenden Säulen mit Abdeckplatte begleitet. Zu beiden Seiten wird er durch schmiedeeiserne Bögen mit volutenartig endenden Armen begrenzt. Zwischen dem halbkreisförmigen Fenster der Giebelfläche und dem Eingang befindet sich die Aufschrift „Lichtspielhaus“. Der Kernbau selbst öffnet sich an der Vorderfront mit je zwei Rundbogenfenstern über denen ein, ihren Profilen folgendes, Stuckband läuft. Die Seitenfronten bleiben bis auf die unterhalb der Dachlinie liegenden drei Rundbogenfenster und die halbkreisförmigen Kellerfenster geschlossen. Diese Gliederung wird zusätzlich durch den unterschiedlichen Putz (Feinputz in der Fensterzone, Rauhputz der ungeöffneten Fläche) und die Rustikaecken der oberen Zone betont. Die Strukturierung der Rückseite erfolgt durch drei Rechteckfenster und den fünf „aufgereihten“ Kaminen.

Aus dem blockhaften Baukörper⁷⁶ springt seitlich nur der Vorführraum hervor, die Schauseite besitzt einen doppelt gestuften Vorbau (Portalrisalit). Das relativ kleine Gebäude vermittelt durch die Fassadengestaltung einen monumentalen Charakter, der auch für spätere Werke Holzmeisters steht. Die Wirkung ist aktuell

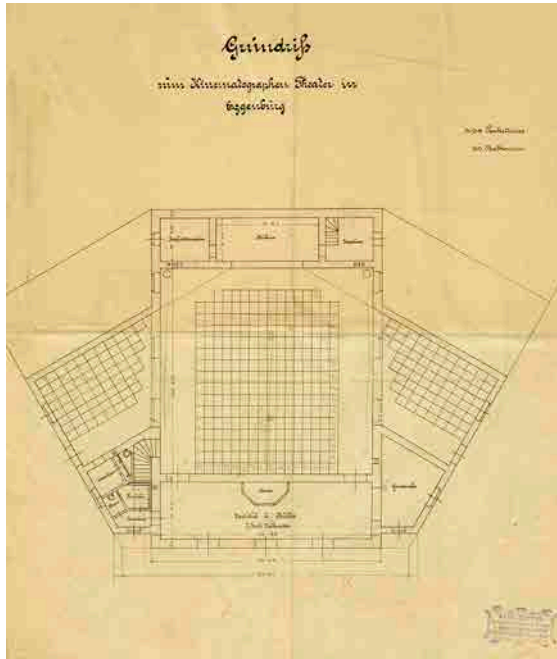


Abb.8: Nicht realisierter Bauplan für das Kino von Baumeister Karl Zotter, 1914
 Bauakte Stadtamt Eggenburg

⁷³ Monika Knofler, Clemens Holzmeister. Das architektonische Werk (phil. Diss. Univ. Innsbruck 1976) S. 27.

⁷⁴ Bundesdenkmalamt, wie Anm. 1. Ein „Platz“ ist heute aufgrund der Park- und Straßengestaltung schwer erkennbar.

⁷⁵ Knofler, Holzmeister (wie Anm. 73) S. 26 und 63.

⁷⁶ Dehio Niederösterreich nördlich der Donau (Wien 1990), S. 166.

durch die großen Bäume vor dem Gebäude etwas reduziert. Derzeit dient das restaurierte Gebäude – durch rechtzeitigen Ankauf durch die Eggenburger Krahuletz – Gesellschaft vor der Verwertung als Supermarkt bewahrt – dem Krahuletzmuseum als Depot für die „Dr. Erwin Pröll-Studiensammlung“.

Wer war Clemens Holzmeister?

Clemens Holzmeisters Wurzeln liegen in Tirol. Sein Vater stammte aus dem Tiroler Stubaital und wanderte mit dessen Vater nach Brasilien aus, kehrte aber wieder nach Tirol zurück, so dass der spätere Architekt 1886 in Fulpmes geboren wurde. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Innsbruck, wo er der katholischen Mittelschulverbindung „Cimbria“ beitrug, studierte er ab 1906 an der Technischen Hochschule in Wien und wurde 1913 Assistent bei Max Ferstel. In Wien schloss er sich der katholischen Hochschulverbindung „Norica“ an. Im Zuge seiner Berufsausübung erhielt er Professuren an der Akademie der bildenden Künste in Wien, der Düsseldorfer Kunstakademie und der Technischen Hochschule in Istanbul. Sein Werk umfasst rund 700 Projekte; er starb 1983 in Salzburg.

Holzmeister wurde in den „Bann bodenständigen Bauens“⁷⁷ gezogen und gewann eine erste Anstellung bei der neuen Bauberatungsstelle des Vereins „Deutsche Heimat – Verein für Heimatkunde, Heimatschutz und deutsches Kulturleben in Österreich“. Noch vor Abschluss seines Studiums wurde er im Oktober 1911 deren Leiter.⁷⁸ Aufgabe dieser Stelle war es, Interessenten, die sich keinen Architekten leisten konnten, jedoch heimatgerecht und doch modern bauen wollten, eine kostenlose Beratung zu geben. Daneben war er zur Zeit der Planung des Eggenburger Kinos im Büro Karl Holey tätig.⁷⁹ Sein erstes ausgeführtes Projekt – über die „Deutsche Heimat“ geplant – war die Volksschule in Marbach an der Donau, wodurch er das Interesse des Thronfolgers, Erzherzog Franz Ferdinand, erweckte, der im nahen Artstetten wohnte und sich um das Ortsbild von Marbach sehr annahm. Sein nächstes Projekt, das zur Ausführung gelangte, war bereits das Eggenburger Kino.⁸⁰ In einem Bericht werden seine vielfältigen Tätigkeiten des April 1914 aufgelistet, unter anderem ein Besuch in Eggenburg wegen des Kinos.⁸¹ Hier kam Holzmeister, der später mehrere Theatergebäude, darunter das Festspielhaus in Salzburg, errichten sollte, erstmals mit dem Theaterbau in Berührung und er musste sich mit den damit auftretenden Themenstellungen auseinandersetzen. Das Jahr 1914 war für Holzmeister auch privat ein ereignisreiches Jahr: am 19. Jänner heiratete er die Innsbruckerin Judith Bridarolli-Guggenberger und am 6. Dezember kam sein Sohn Guido zur Welt.⁸²

Clemens Holzmeister und das Kino in Eggenburg

Die Planerstellung für das Eggenburger Kino erfolgte über die genannte Bera-

⁷⁷ **Clemens Holzmeister**, *Architekt in der Zeitenwende*. Bd. 1, Selbstbiografie (Salzburg 1976), S. 16.

⁷⁸ **Wilfried Posch**, *An der Wende vieler Zeiten. Clemens Holzmeister zwischen Kunst und Politik*. In: Georg Ringe/Georg Loewit (Hg.), *Clemens Holzmeister* (Innsbruck 2000) S. 49.

⁷⁹ **Marena Marquet**, *Zwischen Zerstörung und Denkmalschutz*. In: Ringe/Loewit, *Holzmeister* (wie Anm. 78) S. 22.

⁸⁰ Holzmeister, *Zeitenwende* (wie Anm. 77) S. 280; **Clemens Holzmeister**, *Bauten, Entwürfe und Handzeichnungen* (Salzburg 1937) S. 449; **Friedrich Achleitner** [u. a.], *Clemens Holzmeister* [Katalog zur Ausstellung in der Akademie der bildenden Künste Wien, 14. 4. bis 20. Mai 1982] (= Wiener Akademie-Reihe 9, Wien 1982) S. 108.

⁸¹ Posch, *Wende vieler Zeiten* (wie Anm. 78) S. 52.

⁸² Achleitner [u. a.], *Holzmeister*. [Katalog], (wie Anm. 80) S. 102.

tungsstelle des Vereins „Deutsche Heimat“, an die sich Josef Winkler offensichtlich bezüglich des Kinobaus gewandt hatte.⁸³ In einem undatierten, von Clemens Holzmeister unterfertigten Brief⁸⁴ der „Bauberatungsstelle“ nimmt der Architekt auf ein Schreiben vom 21. März 1914 Bezug, das ihm „zur weiteren Behandlung zugewiesen“ worden sei. Der Verein sei bereit, „an Ihrem beabsichtigten Kinobau [...] im Interesse des Heimatschutzgedankens [...] Ihnen, resp. Ihrem Konsortium⁸⁵ soviel als möglich an die Hand zu gehen.“ Er kündigt einen Lokalausgutschein an und betont, dass „selbstredend“ keine Kosten hieraus erwachsen.

Der Verein „Deutsche Heimat“ war in der Zeit der Kinopläne in Eggenburg nicht unbekannt, wie der „Eggenburger Zeitung“ zu entnehmen ist. Am 22. August 1913 erschien⁸⁶ ein Artikel, der sich mit der Ortsgruppe Melk des Vereins „Deutsche Heimat“ beschäftigte, die ein Standbild des Hl. Georg, den Drachen erlegend, restaurierte hatte. Am 9. Jänner 1914 berichtete die selbe Zeitung⁸⁷ über einen Vortrag vom 7. Jänner, den ein Wanderlehrer Fink vom Verein „Deutsche Heimat“ im Saal des Gasthauses Kauderer in Eggenburg zum Thema „Heimatschutz als nationale Pflicht“ gehalten und die „Liebe zur Scholle“ und „zur Heimat“ beschworen hatte. Möglicherweise war der Vortrag eine Veranstaltung der Krahuletz – Gesellschaft Eggenburg, denn in ihrem Tätigkeitsbericht über die Jahre 1913, 1914 und 1915 wird ein Vortrag über Heimatschutz auf Vermittlung der „Deutschen Heimat“ erwähnt.

Aus einem Brief Winklers geht hervor, dass der Gedanke des „Heimatschutzes“ beim Projekt tatsächlich eine Rolle gespielt hat. Das Haus bildet eine „Zierde der Stadt [...] da es von einem tüchtigen Architekten mit Berücksichtigung aller Ansprüche des Heimatschutzes entworfen wurde“.⁸⁸

Die Verbindung zwischen dem Verein „Deutsche Heimat“ und Josef Winkler dürfte über die Krahuletz – Gesellschaft, deren Mitglied er war, hergestellt worden sein. Diese Gesellschaft, die sich gemäß ihren Statuten damals wie heute auch des Ortsbildschutzes anzunehmen hat, hätte auf eine würdige Ausführung des Lichtspielhauses hingewirkt und durch das Entgegenkommen von Josef Winkler wäre das gelungen, wie im genannten Tätigkeitsbericht vermerkt wurde. Zehn Jahre später, im Tätigkeitsbericht über die ersten 25 Jahre der Krahuletz – Gesellschaft, wird darauf nochmals verwiesen.⁸⁹ Der Verein dürfe „auf den schönen Neubau des Lichtspielhauses (Architekt Professor Holzmeister) hinweisen.“ Hier ist soweit überblickbar erstmals in Eggenburg der Architekt namentlich publiziert. Der Name muss dem durchschnittlichen Leser schon etwas gesagt haben und seine Anführung dürfte als besondere Qualitätsauszeichnung des Bauwerks zu verstehen gewesen sein.

⁸³ Bauakt Kino. Schuh, *Kino(s)* (wie Anm. 1) S. 81 und Linsbauer, *Sammlerraritäten* (wie Anm. 1) S. 141, gehen von einer direkten Kontaktaufnahme mit Holzmeister aus.

⁸⁴ Alle Informationen dazu: Slg. Dafert, Eggenburg; sie enthält ein Konvolut von Plänen und Briefen Holzmeisters an Winkler in Kopie, während die Schreiben Winklers an Holzmeister nicht zugänglich waren. Nach Mitteilung von Prof. Burghard Gaspar, Eggenburg, im Frühjahr 2004 bot ein Antiquar Schriftverkehr und Pläne des Eggenburger Lichtspielhauses um ca. 6.000 Euro zum Verkauf an.

⁸⁵ Bemerkenswert ist der Hinweis auf das „Konsortium“. Nach Schuh, *Kino(s)* (wie Anm. 1) S. 81 beteiligte sich das Ehepaar Apfenthaler erst im Mai 1914 am Projekt.

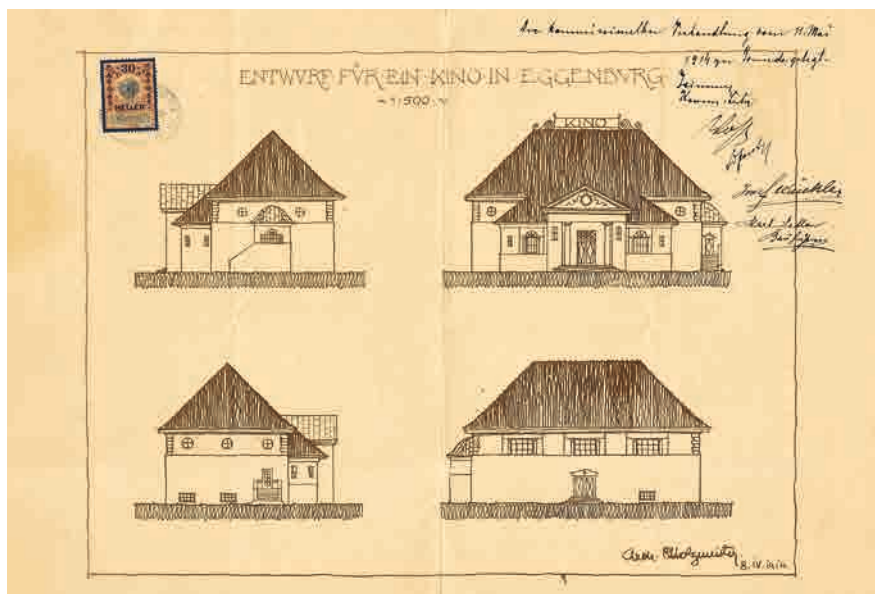
⁸⁶ 8. Jg., Nr. 35 S. 5.

⁸⁷ Eggenburger Zeitung 9. Jg., Nr. 2 S. 3.

⁸⁸ Tätigkeitsbericht des Vereins Krahuletz-Gesellschaft in Eggenburg für die Jahre 1913-1914-1915, Eggenburg 1916, S. 33; NÖLA, BH Horn.

⁸⁹ Tätigkeitsbericht des Vereins Krahuletz-Gesellschaft in Eggenburg, erstattet anlässlich des 25-jährigen Bestandes für die Jahre 1901 bis 1925, Eggenburg 1926.

Abb.9: Einreichplan
für das Lichtspiel-
haus von Clemens
Holzmeister, 1914
Bauakte Stadtamt
Eggenburg



Der von Holzmeister verfertigte Einreichplan für die Baubehörde ist mit 8. April 1914 datiert.⁹⁰

In der Folge beschäftigte sich Holzmeister überaus detailliert mit dem Bau und dessen Ausgestaltung, vom Kaminprofil über das Dach des Operateurraumes (nicht mehr im Originalzustand) bis hin zu den Fenstern. Am 16. April 1914 übermittelte Holzmeister einen „approximativen“ Kostenvoranschlag, der aber die vorgegebene Maximalsumme „bedeutend“ überstieg. (Er liegt nicht vor.) Holzmeister beeilte sich zu versichern, dass die Ursache dafür nicht in der Architektur, sondern in der „geforderten Geräumigkeit“ gelegen ist und betonte, dass sich ein Kino nur in dieser Größe rentieren könne. In einem Schreiben vom 4. Mai, das nicht aus seiner Hand stammte, aber von ihm unterfertigt wurde, nahm Holzmeister auf eine ihm übersandte Skizze Bezug, offenbar hatte Winkler eigene architektonische Vorstellungen im Hinblick auf die Kostenbelastung angebracht. Es wurde die Dach- und die Deckenkonstruktion diskutiert und Holzmeister unterbreitete weitere Vorschläge dazu. Am 30. Mai übermittelte Holzmeister Fensterdetails für den Tischler und kündigt Türdetails an. Am 8. Juli sandte Holzmeister Tischlerdetails für den Windfang, für die Türen vom Vorraum in den Saal und den Plan für die Kassa. Holzmeister beklagte, dass er vom Bau nichts höre und schrieb wörtlich: *Es liegt mir soviel an dem Bau, aber gegenwärtig bin ich wie abgeschnitten. [...] Es würde mir nur unendlich leid tun, wenn der Bau durch irgendeine Geschmacklosigkeit [...] verschandelt würde, die innere Ausstattung mit eingerechnet. Ich bemühe mich doch gewiss, alles möglichst einfach zu gestalten und billig, ich glaube, sie dürfen mir schon zutrauen, dass es gut wird.* Er sprach auch die Hohlkehle im Saal an, ob sie wie entworfen ausgeführt werde, damit er den Bühnenprospekt entwerfen könne. Weiters sagte er Details für die Firstknäufe zu und empfahl, den Blitzableiter in der Dachmitte zu positionieren. Am 25. September kündigte Holzmeister mit einer Postkarte seinen Besuch für den 28. September

⁹⁰ Bauakt Kino.



Abb.10: Clemens Holzmeister, 1886-1983
 Sammlung Dafert, Eggenburg

an. Am 7. Oktober übermittelte der Architekt Details für die Gitter beim Eingang und wies auf die unbedingte Notwendigkeit einer genauen Ausführung hin. Zeichnungen für die Vasen beim Eingang (Realisierung oder Verbleib unklar) und für die Träger der Bogenlampen kündigte er an. Er betonte abschließend, dass für weitere Kontaktaufnahmen keinerlei Kosten mehr entstünden, wenn man seiner bedürfe. Die hier dokumentierte Detailorientierung ist ein Wesenszug seines Schaffens, er entwirft jedes Stück selbst.⁹¹

Abschließend noch Anmerkungen zur kurzen Bauzeit: Am 29. Mai 1914 berichtete die „Eggenburger Zeitung“ vom Kinobau am Kremserberg, wonach zwei alte Stadeln und ein Magazin, deren Ankauf 12 000 Kronen kostete, niedergerissen wurden und an ihrer Stelle ein „Kinoheim“ entstehen werde.⁹² Aus einem späteren Schreiben⁹³ vom Jänner 1916 geht hervor, dass bereits im Februar 1914 – das wäre noch vor der Baubewilligung – mit den Bauarbeiten begonnen worden war. (Da die Pläne vermutlich erst Ende März oder Anfang April vorlagen erscheint dies unwahrscheinlich oder bezieht sich auf Abbrucharbeiten der bestehenden Scheunen.) Wie bereits ausgeführt wurde die Betriebsstätte vor dem 12. September 1914 von der BH Horn genehmigt. Aufgrund der Wortwahl, das Kino „steht“, lässt sich die Fertigstellung des äußeren Bauwerks mit September 1914 annehmen. Am 23. April 1915 ersuchte Holzmeister um die Übersendung von Fotos vom Kino, bevor die Bäume alles verdecken.

Als Gesamtbaukosten werden in der Literatur 66.000 Kronen angegeben,⁹⁴ in den Akten 40.000 Kronen⁹⁵ und von der Familie Winkler selbst 50.000 Kronen (ohne Einrichtung).⁹⁶

⁹¹ Knofler, *Holzmeister* (wie Anm. 73) S. 27.

⁹² 9. Jg., Nr. 22 S. 2.

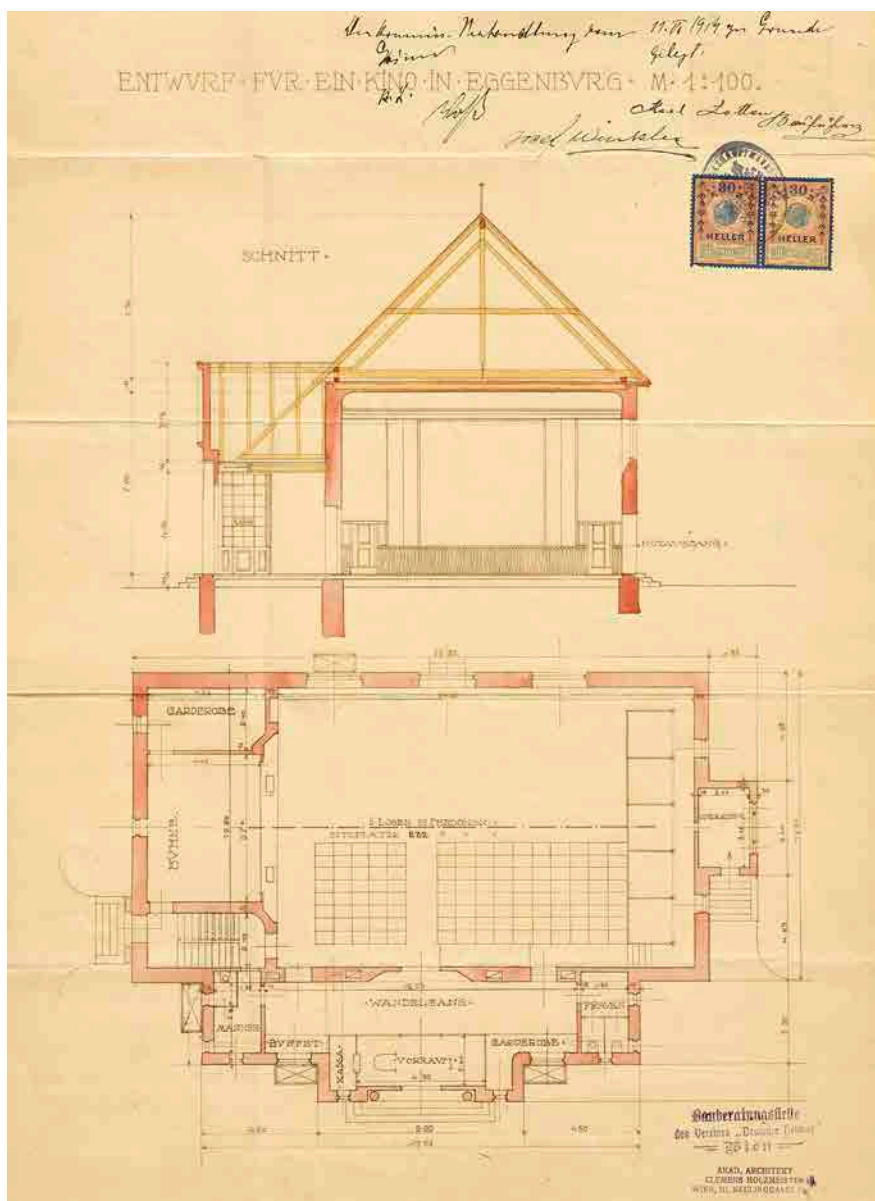
⁹³ Bauakt Kino.

⁹⁴ Polleroß, *Kino* (wie Anm. 1) S. 266.

⁹⁵ NÖLA, RStH.

⁹⁶ NÖLA, BH Horn.

Abb.11: Plan für das
Lichtspielhaus, 1914
Bauakte Stadtamt
Eggenburg



Zur „(Nicht-)Rezeption“ des Kinobaus

In den Werkverzeichnissen des Meisterarchitekten ist das Eggenburger Lichtspielhaus wohl angegeben, nie aber näher beschrieben. Gleichsam im „Windschatten“ des allerersten realisierten Projekts in Marbach fiel es für Holzmeister wohl in die von ihm anscheinend nicht zu hoch geschätzte Kategorie „Frühwerke“. Beispielhaft für diese „Nichtrezeption“ sei ein zu einer Holzmeister-Ausstellung erschienenes Buch⁹⁷ genannt, in dem einerseits in der Zeittafel die Marbacher Schule

⁹⁷ Georg Ringe/Georg Loewit (Hg.), *Clemens Holzmeister* (Innsbruck 2000).

aufgezählt und dann schon generell auf die Tätigkeit als Universitätsassistent und beim Verein „Deutsche Heimat“ verwiesen wird, andererseits im Katalogteil die genannte Schule mehrmals detailliert dargestellt, das Eggenburger Kino jedoch nicht einmal erwähnt wird.

Soweit überblickbar ist das Kino – von der das Gesamtwerk beschreibenden Dissertation Monika Knoflers abgesehen – nur ein einziges Mal im Zuge einer Ausstellung von der Fachwelt kurz zur Kenntnis genommen worden. Moriz Dreger, damals ordentlicher Professor für Kunstgeschichte⁹⁸ an der Universität Innsbruck, verfasste am 27. Februar 1920 in den „Innsbrucker Nachrichten“ einen Artikel⁹⁹ über eine Ausstellung von Werken Holzmeisters im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Eingangs distanzierte er sich von missverstandendem „Heimatschutz“, von „Lokalnote“ und von gebauter Romantik. Nach einer Kritik der Marbacher Volksschule steht der Satz: *Das Kino von Eggenburg, obgleich nicht gerade das Beste der Ausstellung, könnte den Neid aller geschmackvollen Haller erwecken.* Über diese Ausstellung erschien auch in der Zeitung „Allgemeiner Tiroler Anzeiger“ ein Bericht¹⁰⁰ von Dr. R. Huber mit folgendem Satz: *Das Kino in Eggenburg verwerdet klassizistische Anklänge jener Stadt bei der Ausführung eines kleinen modernen Bauwerkes.* Auch Friedrich Achleitner nennt in seinem Nachruf zum Tod des Architekten in der niederösterreichischen Kulturzeitschrift „Morgen“¹⁰¹ nur die Schule in Marbach, unter den zwölf Fotos von Beispielen der Bauten Holzmeisters in Niederösterreich befindet sich immerhin das Kino.

Selbst in Eggenburg¹⁰² und in den die Stadt betreffenden wissenschaftlichen Arbeiten¹⁰³ wurde der Kinobau kaum als Werk eines Meisterarchitekten noch als besonders frühes Beispiel eines eigenständigen Lichtspieltheatergebäudes noch als bemerkenswerte Privatinitiative wahrgenommen. Hingegen nimmt Burghard Gaspar das Lichtspielhaus unter Nennung des Architekten in sein Buch „Eggenburg anno dazumal“ auf.¹⁰⁴ Hans Brandstetter schreibt¹⁰⁵ immerhin: „Man geht vom Krahuletzmuseum bei dem von Clemens Holzmeister im Jahre 1927 [sic! vermutlich Druckfehler] erbauten Kino vorüber und gelangt [...]“.

Im Jahr 2006 fand im Foyer des Lichtspielhauses auf Initiative von Andreas Zeugs-wetter, Eggenburg, eine Ausstellung „100 Jahre Kino in Eggenburg“ statt, an der der Verfasser mitwirkte und Forschungsergebnisse einbrachte. Auch Kurt Lins-bauer, Eggenburg, dem eine frühe Manuskriptfassung des vorliegenden Beitrags zur Verfügung stand und der ebenfalls an der genannten Ausstellung mitwirkte, geht in seinem Buch auf die Geschichte des Kinos ein; von ihm bekam auch Friedrich Polleroß das genannte Manuskript.¹⁰⁶

Eine ca. 2005 erfolgte schriftliche Anregung des Verfassers an die Stadt, eine Straße in Eggenburg nach Holzmeister zu benennen, blieb bislang ohne Entsprechung.

⁹⁸ Marquet, *Denkmalschutz* (wie Anm. 79) S. 24.

⁹⁹ Wiedergegeben in: Ringle/Loewit, *Holzmeister* (wie Anm. 97) S. 15 f.

¹⁰⁰ Allgemeiner Tiroler Anzeiger 13. Jg., Nr. 40 (19. Februar 1920) S. 2.

¹⁰¹ Morgen. Kulturzeitschrift aus Niederösterreich, 7.Jg., Nr. 30 (September 1983) S. 211, (Klosterneuburg 1983).

¹⁰² So erwähnen u. a. **Heinrich Reinhart**, *Geschichte und Gegenwart der Stadt Eggenburg, Festschrift zur 700 Jahr-Feier* (Eggenburg 1977) und **Franz Schäffer**, *Eggenburg und das Krahuletzmuseum* (Wien 1964) den Kinobau nicht.

¹⁰³ So z. B. Ulsperger, *Kleinstadtbürgertum* (wie Anm. 44) S. 106 mit einer Auflistung der wichtigsten städtebaulichen Erneuerungen, in der das Kinogebäude nicht erwähnt wird.

¹⁰⁴ Gaspar, *Eggenburg* (wie Anm. 3) S. 37.

¹⁰⁵ **Hans Brandstetter**, *Eggenburg. Geschichte und Kultur* (Wien 1986) S. 139.

¹⁰⁶ Vgl. dazu die in Anm. 1 genannten Quellen.

Abb.12: „Haus Schubert“ in Eggenburg, nicht realisiertes Projekt von Clemens Holzmeister, 1926 Sammlung Dafert, Eggenburg



Eine Hinweistafel der „NÖ Stadtmauerstädte“, denen auch Eggenburg angehört, am und zum Krahuletzmuseum gibt auch einen Hinweis auf Clemens Holzmeister und das Lichtspielhaus neben dem Museum.

Exkurs: Ein zweites Holzmeister-Projekt in Eggenburg

Noch ein zweites Mal wurde Clemens Holzmeister für Eggenburg tätig, allerdings gelangte sein Plan nicht zur Ausführung, wiewohl das Projekt stärker als das Kino in die Literatur Eingang fand. In den Werkverzeichnissen¹⁰⁷ ist im Jahr 1926 als Projekt ein „Haus (Familie) Schubert“ in Eggenburg angeführt.

Das Projekt wird als „dreigeschossiger Bau mit Eckveranda“ beschrieben. *Über dem Eingang befindet sich ein überdeckter Balkon. Der Rest des Hauses mit südlichem Charakter ist nur flüchtig skizziert.*¹⁰⁸ Abgebildet wurde die Zeichnung 1927 zunächst in einem Tafelwerk mit Entwürfen von Clemens Holzmeister,¹⁰⁹ Franz Ottmann beschreibt darin das Projekt so: „Das Haus Schubert in Eggenburg (NÖ) fügt sich dem Siedlungsgedanken ein. Durch wechselndes Sich-Öffnen und Verschließen drückt es anschaulich die soziale Stellung einer einzelnen Familie aus.“ Zwei Jahre später findet sich eine Abbildung der gleichen Zeichnung als „Entwurf für ein Landhaus in Niederösterreich“ in einer Architekturzeitschrift.¹¹⁰

Beim Bauherren könnte es sich um den damaligen Direktor der Eggenburger Sparkasse und Obmann des Verschönerungsvereines (1899-1938) Edmund Schu-

¹⁰⁷ Holzmeister, *Zeitenwende* (wie Anm. 77) S. 280; Clemens Holzmeister, *Bauten* (wie Anm. 80) S. 449; Achleitner [u. a.], *Holzmeister*, [Katalog] (wie Anm. 80) S. 114; Knofler, *Holzmeister* (wie Anm. 73) S. 266 (Werkverzeichnis Nr. 147).

¹⁰⁸ Knofler, *Holzmeister* (wie Anm. 73) S. 266.

¹⁰⁹ **Clemens Holzmeister**, *Entwürfe und Zeichnungen*, 1. Folge: *Profanbauten* (Wien 1927) Bl. VII.

¹¹⁰ *Moderne Bauformen*. Monatshefte für Architektur und Raumkunst, Jg. 28 (Stuttgart 1929) S. 51.

bert¹¹¹ handeln. Ihm wurde 1929 nahe der Eggenburger Eisenbahnbrücke über die Schmida eine Felswand als „Edmund-Schubert-Wand“ gewidmet. Als möglicher Bauplatz kommt ein Grundstück in der Biegung der Straße mit dem Namen „Leinwandbleiche“ in Eggenburg in Frage, das heute noch gelegentlich nach dem einstigen Besitzer als „Schubert-Garten“ bezeichnet wird und nach wie vor unverbaut ist.

In Frage kommt allerdings auch ein anderes Bauvorhaben am Kremserberg in der fraglichen Zeit, also ganz in der Nähe des Lichtspielhauses. Hier bemühte sich eine Familie Schubert um den Kauf eines Grundstücks zur Errichtung eines Einfamilienhauses. Die Stadtgemeinde unterstützte dieses Vorhaben auch aus Ortsbildgründen, es dürfte jedoch im Sand verlaufen sein.

Es wird auch erzählt,¹¹² dass Holzmeister nach dem Kinobau nochmals in Eggenburg gewesen sei: Von der Bahn kommend hätte er den Blick vom Kino abgewandt und es als „Jugendsünde“ bezeichnet. Durch das Projekt „Haus Schubert“ hat diese Erzählung eine reale Grundlage.

Dank

Der vorliegende Beitrag wurde hauptsächlich um das Jahr 2005 erarbeitet und verblieb bis jetzt im Manuskriptstadium. Dem ehemaligen Direktor der NÖ Landesbibliothek, vortr. Hofrat i.R. Dr. Gebhard König, sowie dem Präsidenten des Waldviertler Heimatbundes, Prof. Dr. Erich Rabl, bin ich für die kritische Durchsicht des Beitrags und für wertvolle Ratschläge dankbar. Für die unbürokratische und freundliche Gewährung der Einsichtnahme in die Bauakte danke ich dem damaligen Bürgermeister von Eggenburg, Willibald Jordan, und vom Stadtmagister Frau Michaela Brinnich (Schadenhofer). Ich bedanke mich weiters bei den Herren Günther Bauer, Stoitzendorf, Peter Ableidinger, Oberhalb, und Kurt Linsbauer, Eggenburg, sowie bei Frau Dr. Elisabeth Loinig vom NÖ Landesarchiv für unkomplizierte Unterstützung. Ganz besonders danke ich meinem langjährigen Freund Prof. Burghard Gaspar für treue Hilfe, Rat und Freundschaft.



Abb. 13: Kino-Logo
Logo: Peter Ableidinger

111 Festschrift 125 Jahre Verschönerungsverein Eggenburg (Eggenburg 2004) S. 5; Ulsperger, *Kleinstadtbürgertum* (wie Anm. 44) S. 252, bezeichnet ihn als einen der „deutsch-liberalen Honoratioren“ und als „Sparkassenkassier“, was sich auf einen früheren Zeitpunkt beziehen dürfte.

¹¹² Mitteilungen von Baumeister Ing. Hans Metzger, Eggenburg, und Prof. Burghard Gaspar, Eggenburg, im Frühjahr 2004.